Mit allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 190. Freitag den 16. August 1839.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 64 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesische Chronik“, ausgegeben. Inhalt: 1) Statuten und Observanzen. 2) Tolle Schaafe. 3) Korrespondenz aus Glogau und Freistadt. 4) Tagesgeschichte.

Inland.

** Aus dem Schönauer Kreise, 11. August. (Privatmitth.) Der 10. August war ein froher Tag für die Gemeinde Schildau (Kreis Schönau). Unser hochgeliebter Landesvater, welcher den Abend vorher aus Schloß Erdmannsdorf angelangt war, kam des Morgens zwischen 10 und 11 Uhr mit seiner erlauchten Tochter, der Prinzessin Friedrich der Niederlande, deren Gemahl und Prinzessin Tochter nebst Gefolge nach Schildau, um Höchstderselben diesen reizend gelegenen Ort zu übergeben. — Durch Ehrenpforten und Laubgewinde war das Schloß geschmackvoll verziert. Die betreffenden Behörden; der Kreis-Landrath Baron v. Zedlitz, nebst den Geistlichen beider Konfessionen und der Gemeinde, welche im festlichen Schmucke auf beiden Seiten aufgestellt waren, empfingen Se. Majestät und Ihre Königl. Hoheiten. Freude glänzte auf allen Gesichtern, als die Hohen Herrschaften, vor dem Schlosse stehen bleibend, ein passendes Gedicht von der Jugend nach der Melodie: „Heil Dir im Siegerkranz“ gesungen, anzuhören und sich huldvoll mit allen Umstehenden zu unterhalten geruhten. Hoch beglückte Se. Majestät den Ortsschulzen mit der Versicherung: „daß die Gemeinde eine gute Herrschaft bekäme!“ Freudenthränen bezeugten mehr als Worte die allgemeine Freude über diese gnädige und huldvolle Herablassung. Se. Majestät blieben beinahe zwei Stunden dort, promenirten im Park und fuhren dann mit den Höchsten Herrschaften gegen 1 Uhr nach Erdmannsdorf, von den Segenswünschen Aller begleitet, zurück.

Berlin, 13. August. Se. Majestät der König haben dem Landgerichts-Rath Berghauer zu Wittenberg den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen geruht. — Se. Majestät der König haben den bisherigen Ober-Landes-Gerichts-Rath Galli zu Köslin als Rath an das Ober-Appellationsgericht zu Posen zu versetzen geruht. — Im Bezirk der Königl. Regierung zu Breslau ist der Kandidat des Predigtamtes und bisherige General-Substitut, Fritze, als Pastor zu Ober-Glauche, Kreis Trebnitz, angestellt, dem bisherigen Kreis-Vikar Mallik in Lossen die Pfarrei zu Heinrichswalde, Kreis Frankenstein, und dem zeitherigen Pfarr-Administrator Stephan die erledigte Pfarrei zu Heinzendorf, Kreis Wohlau, verliehen worden; — zu Liegnitz erhielt der Kandidat des Predigtamtes, Morgenbesser, die Bestätigung als Prediger an der evangelischen Kirche zu Märzdorf, Haynauschen Kreises; — zu Oppeln ist der zeitherige katholische Pfarrer Amand Dronia zu Kranowitz als Pfarrer zu Alt-Kosel, Kreis Kosel, bestätigt worden.

Oesterreich.

Aus Mähren, 10. August. (Privatmitth.) Die heurige Militär-Concentration wird in der Nähe von Brünn stattfinden, sich im Ganzen aber auf eine geringere Truppenzahl erstrecken, wie in andern Jahren, indem, wie verlautet, mehrere Regimenter, die sonst die Herbstübungen hier mitmachten, nach Gallizien beordert sind. Die zum größten Theile beendigte Ernte ist im Ganzen sehr ergiebig ausgefallen; dies gilt vorzugsweise vom Weizen, welcher sowohl im Stroh als im Korne sich auszeichnet. Unsere Landwirthe warten mit Sehnsucht auf fremde Käufer, wie deren im vorigen Jahre sich viele einfanden. Sollten wir auf den bloßen Bedarf des Landes beschränkt bleiben, so würden sicher die Preise noch weit mehr herabgehen, wie dies schon jetzt der Fall ist. Die von Brünn nach Wien führende Eisenbahn zeigt bereits ihre Wirkungen, denn nicht nur wird sie von Reisenden fleißig benutzt, da ihre Geschäfte, welche sie sonst auf dem langsamen Wege mit der Briefpost abmachten, persönlich in's Reine bringen, ohne daß sie dabei eine große Zeitversäumniß haben; sondern auch die Postbeförderung hat dadurch so gewonnen, daß sich die Wirkungen nicht allein auf ganz Mähren, sondern auch auf Gallizien und das Ausland erstrecken. Da man nun auch anfängt, Waarenpakete aufzunehmen, so ist Brünn mit Wien in eine Communication getreten, wie es nur eine Vorstadt mit der Hauptstadt sein kann. — Die Arbeiten an der weitern Strecke nach Ollmütz gehen mit der gewöhnlichen Lebhaftigkeit fort, und man verspürt es wenig, daß einige hundert Arbeiter zur Ernte abgegangen sind, da sich von auswärts her immer wieder neue einstellen.

Carlsbrunn, 4. August. (Privatmittheil.) Der gestrige Tag war nicht nur für die Curgäste aus Preußen, sondern auch für alle aus den österreichischen Staaten Anwesende ein Tag der innigsten Freude und des Vergnügens. — Des Tages Feier erhöhte die Anwesenheit Sr. Königlichen Hoheit des Erzherzogs von Oesterreich (Maximilian), General-Feldzeugmeister und Großmeister des deutschen Ordens im Kaiserreich, welcher in Begleitung seines erlauchten Neffen Franz, Erbprinzen von Modena, Königl. Hoheit, seine weitläuftigen Besitzungen bereisend, Carlsbrunn durch eine mehrtägige Anwesenheit belebte. — Mehrere Preußen hatten den festlichen 3. August erwählt, um vereint Ihren königlichen Hoheiten aufzuwarten und wurden von beiden hohen Herren durch den huldvollsten Empfang beglückt. Bei dieser Veranlassung erinnerten sich Se. K. Hoheit der Erzherzog des, für jeden Preußen so festlichen Tages auf eine Art, welche aller Anwesenden Herzen durch erhebende und dankbare Gefühle bewegte. Ein Festmahl für die preußischen Curgäste sollte die Feier des Tages erhöhen, da sprachen die meisten, nicht durch anderweitige Vrhältnisse gebundenen, österreichischen Familien den Wunsch zur Theilnahme aus, welches die freudige Stimmung noch steigerte. Es zeigte sich in dem geschmackvollen Saale des Gasthofes die table d'hôte passend dekorirt, mit 110 Kouverts besetzt; die Gesellschaft ohne Absonderung in traulicher Gemeinschaft war ein lebendes Bild der Freude und des Frohsinns. — Während der Tafel circulirte eine schriftliche Anzeige der Bade-Direktion, durch welche Se. K. Hoheit die ganze Cur-Gesellschaft zu einem goûter dansant in dem geräumigen großen Cur-Saal befahl, mit dem besonderen Bemerken, daß diese Festlichkeit zu Ehren Sr. Majestät des Königs von Preußen in der Absicht veranstaltet sei, allen Anwesenden diesen Tag zu einem Tage der Freude und des Vergnügens zu machen. Um 4 Uhr begann das Goûter, die Gesellschaft war zahlreich und glänzend. JJ. KK. Hoheiten verherrlichten das Fest durch die huldvollste Conversation mit den Anwesenden. Se. K. Hoh. der Erbprinz von Modena erhöhten die allgemeine Freude noch dadurch, daß Hochdieselben an dem Tanz Theil zu nehmen geruhten und zuerst mit einer preußischen Dame, dann mit einer österreichischen antraten. Erfrischungen jeglicher Art wurden herumgereicht, und die Gesellschaft trennte sich von diesem glänzenden und fröhlichen Feste.

Großbritannien.

London, 7. August. Die Englische Regierung hat mit der Republik von Buenos-Ayres einen Vertrag zur Unterdrückung des Sklavenhandels abgeschlossen. — Ehe neulich im Unterhause die Bewilligung von 8928 Pfd. Sterling für die katholische Hochschule in Maynooth bewilligt wurde, schlug D. Brown folgenden Antrag als Amendement vor: „Um den Gewissensskrupeln eines großen Theiles der protestantischen wie der katholischen Bevölkerung in Irland zu genügen und dem Unterrichts-Kollegium in jenem Lande das allgemeine Vertrauen zu gewinnen, ist es angemessen, daß das Haus den Kommissarien empfehle, das gemeinschaftliche Bibellesen einzustellen, welches von den Personen aller Religions-Bekenntnisse als eine Verstümmelung des Wortes Gottes angesehen wird. In solchen Schulen soll den Kindern nur von ihren Geistlichen oder den dazu bevollmächtigten Personen Religions-Unterricht ertheilt werden, und um das Vertrauen von sieben Achteln des Irländischen Volkes, sowohl in Bezug auf den Religions-Unterricht als auch in Betreff der unparteiischen Vertheilung der zur Disposition des Unterrichts-Kollegiums gestellten Fonds zu sichern, ist es wünschenswerth, daß ein von sämmtlichen katholischen Prälaten in Irland approbirter katholischer Geistlicher dem Unterrichts-Kollegium beigegeben wird.“ Obgleich Herr D. Brown bemerkte, daß dies auch die Ansicht des Dr. Mac Hale sei, so fand das Amendement gar keine Unterstützung und mußte zurückgenommen werden.

Mit den Arbeiten am Themse-Tunnel geht es so rasch vorwärts, daß der Schild jetzt nur noch 15 Fuß von der Niedrigwassermarke an der Seite von Middlesex entfernt ist. Der Grund ist hier besser als jemals, und das Mauerwerk schreitet um 4 Fuß in der Woche vor, also schneller, als zu irgend einer früheren Zeit.

Frankreich.

Paris, 8. August. Der Moniteur Parisien zeigt an, die Ratifikationen des (vom Admiral Baudin) mit Mexiko abgeschlossenen Vertrages (der das Ergebniß war der kostspieligen aber ruhmreichen Expedition von St. Juan d'Ulloa) seien ausgewechselt worden. Es scheint, man hat mit dieser Anzeige gezögert, bis die Session der Kammern geschlossen war. — Ferner meldet das offizielle Blatt etwas verschroben und ängstlich: „Der Ministerrath hat sich Montag (5. Aug.) Abends halb 9 Uhr im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten versammelt (die orientalische Frage zu überlegen!) Mehrere Journale haben von Meinungsverschiedenheiten gesprochen, die sich in Bezug auf die Zuckerfrage im Ministerkonseil kundgethan haben sollen; diese Journale waren nicht gut unterrichtet. Die Regierung fährt fort, die Thatsachen aufmerksam zu beobachten und hört nicht auf, alle Interessen, welche sich an die berührte Frage heften, in ernste Betrachtung zu ziehen.“ — Toreno, der gleichgültig zusehen kann, wie die spanische Rente noch weit unter dem Cours schwankt, den ihr der von ihm proklamirte Staatsbankrot anwies, ist zu Paris angekommen.

Die Bank von Frankreich und die Bank von England.

Was man lange als zweifelhaft betrachtet, ist eingetreten. Die Bank von England, die Seniora aller bestehenden Zettelbanken und erste Geldmacht der Welt, seither nur gewohnt, Unterstützung zu geben, nicht zu nehmen, hat sich herabgelassen, eine Anleihe bei der Bank von Frankreich nachzusuchen und solche auch erhalten. Zwar hat das Kind einen anderen Namen bekommen, indem die Bank von England nicht direkt mit der Bank von Frankreich, sondern mit Banquiers in Paris kontrahirt hat, doch ändert dies in der Hauptsache nichts, da die Pariser Banquiers wieder eine stille Konvention mit der Bank von Frankreich getroffen haben, welche ihnen die nöthigen Fonds liefert. Die Transaktion ist in Kurzem folgende: Die Bank von England zieht in beliebiger Sicht (wahrscheinlich größtentheils 2 bis 3 Monate dato) auf die Pariser Banquiers, bis zum Werth

von 2 und selbst 4 Millionen Pfund Sterling, indem sie zur Sicherheit für dieselben einen gleichen Betrag in englischen Gouvernements-Fonds (dead weight *) und Schatzkammerscheine) deponirt. Die Bank von Frankreich, indem sie dies Depot von den Banquiers wieder erhält, diskontirt die auf letztere gezogenen Wechsel und giebt den Betrag in Baarem. — Daß die Bank von England zu dieser Operation sich entschließen konnte, deutet auf eine besondere Dringlichkeit der Umstände für sie hin, die nur wenig der nachstehen möchte, welche sie am 26. Februar 1797 veranlaßte, ihre Baarzahlungen einzustellen, womit sie bekanntlich bis zum 1. Mai 1821 anhielt. Sie hatte der Zeit nur noch 1,272,000 Pfd. in Baarem, während sie jetzt dessen noch 3 bis 4 Millionen haben soll. Diese größere Summe verliert aber sehr an Werth, so fern man berücksichtigt, daß der Wirkungskreis der Bank und die Ansprüche an sie nicht unwesentlich sich vergrößert haben. Auch wurde in jener Zeit Alles durch kriegerische Verhältnisse entschuldigt, die man als vorübergehend betrachtete, daher die Bank fortgesetzt volles Vertrauen genoß und keine Hülfe im Auslande zu suchen brauchte (was sie freilich der Zeit auch nicht konnte). — Eine andere Frage nun ist: „Was bezweckt die Bank von England durch jene Operation?“ Sie will entweder baares Geld an sich ziehen, um ihren eigenen Bestand zu vermehren, oder diejenigen, welche noch ferner Gold und Silber nach dem Kontinent exportiren wollen, anweisen, solches in Paris (auch vielleicht in Amsterdam und Hamburg) zu empfangen. Wie aber, nachdem ihre Tratten auf Paris abgelaufen sind und der Zustand der Dinge in England sich noch nicht geändert hat, d. h. daß baares Geld auf natürlichem Wege oder im Wege des reellen Handels nach England zurückfließt und die Wechselkurse im Gegentheil so bleiben, daß es ferner Nutzen läßt, dergleichen nach dem Kontinent auszusenden? Sie wird dann ihren Umsatz wiederholen, ja möglicherweise mehr noch als ein Mal wiederholen müssen, ein sicheres Resultat aber immer noch nicht absehen können. Nur eine gute Ernte Englands in diesem Jahre wird sie aus jener Verlegenheit reißen, eine abermalige schlechte aber, und selbst eine nur mittelmäßige, die Verlegenheit noch vermehren und die Operation als eine komplete Täuschung hinstellen. Wie es aber auch damit kommen mag, gewiß ist, daß der Nimbus, welcher dieses großartige Bank-Institut seither umgab, der Glaube an ihre finanzielle Allmacht durch die gegenwärtige Operation sehr erschüttert worden ist, daher es denn auch nicht wundern kann, wenn in England neue Veranlassung genommen werden sollte, auf die Schmälerung oder gänzliche Aufhebung ihrer Privilegien zu dringen. Unter allen Umständen wird die besagte Operation der Bank von England mehr oder minder starke Opfer kosten und dieses auf den Stand ihrer Aktien influiren, welche schon seit einiger Zeit im Werth verloren haben. — In einem von diesem sehr verschiedenen Lichte erscheint die Bank von Frankreich, da sie einen großen Theil des baaren Geldes, welches die Bank von England verloren, an sich gezogen hatte und seit einiger Zeit fast eben so an Ueberfluß laborirte, als jene an Mangel. Ihr Baarfond in der letzten Zeit wurde auf 250 Millionen Frcs. geschätzt. Man hat es daher auch in Frankreich von mehren Seiten sehr natürlich gefunden, daß sie ihrer Kollegin Beistand leistete und derselben von ihrem Ueberflusse abgab. Von anderen Seiten ist der Schritt jedoch sehr gerügt worden, und zwar nach folgenden Ansichten:

Es sei sehr zweifelhaft, ob unter entgegengesetzten Umständen die Bank von England gleiche Liberalität gegen die von Frankreich zeigen würde. — In der Operation selbst liege eine starke Verletzung ihrer Statuten, da sie die Verpflichtung habe, auf Grund ihres Baarfonds, nicht zu ihrem individuellen Nutzen, noch viel weniger zu dem anderer Länder, sondern allein zu dem des inländischen Handels und Verkehrs Papiergeld auszugeben, auch es ihr ausdrücklich verboten sei, Vorschüsse auf fremde Fonds zu machen. In Frankreich sei noch sehr viel und namentlich augenblicklich, wo derselbe sehr stocke, zum Besten des Handels zu thun. Auch sei sie strenge verpflichtet, mit ihren Fonds sich nicht den Chancen der Politik auszusetzen. Sollte, was doch möglich wäre, in Folge der Ereignisse im Orient und anderer Umstände die Bank von England genöthigt werden, ihre Baarzahlungen einzustellen, so würde die Bank von Frankreich mit einem wesentlichen Theil ihrer Fonds fest zu sitzen kommen und dem französischen Handel ein Stoß beigebracht werden, dessen Folgen sich gar nicht berechnen ließen. Unter jenen anderen Umständen sei theilweise zu verstehen, daß, abgesehen vom Kontinent, fortwährend viel baares Geld aus England, sowohl nach Nordamerika, wo man mißtrauisch gegen Papiergeld geworden sei und Baumwolle nur gegen Baar verkaufen wolle, als nach den westindischen Kolonieen abfließe, wo die emanzipirten Sklaven auch nur gegen baares Geld arbeiten wollten.

*) Mit diesem sogenannten dead weight (todtes Gewicht — todte Schuld) verhält sichs wie folgt: Nach Beendigung des Krieges hatte sich die Summe der vom englischen Gouvernement an Militairs und Mariniers zu zahlenden jährlichen Pensionen, Gratifikationen rc. bis auf circa 5 Millionen Pfd. St. erhöht. Natürlich mußte sich solches successive mit jedem Jahre, je nach dem Wegsterben der einzelnen Berechtigten, vermindern, und es ließ sich berechnen, daß nach ungefähr 45 Jahren das Ganze erloschen sein würde. Das Gouvernement wünschte aber die starken Zahlungen in der ersten Periode zu vermeiden und das Ganze auf eine gleichmäßige Zahlung in jedem Jahre zu setzen. Daher traf dasselbe in 1823 mit der Bank folgendes Uebereinkommen: Die Bank zahlt gegen das Ganze der Pensionen in mehreren Raten bis zum Jahre 1828 die Summe von 13,089,419 Pfd. St. und empfängt dagegen vom Gouvernement 45 Jahre hindurch eine Annuität von 585,740 Pfd. St., welche das erwähnte dead weight ausmacht.

Wer kann leugnen, daß die vorstehend gegen die Bank von Frankreich erhobenen Anklagen gerechtfertiget erscheinen, auch daß möglicherweise der Zustand der Dinge in England viel bedenklicher werden kann, als man augenblicklich zu glauben geneigt sein möchte? — Wenn dagegen klar vor Augen liegt, daß die Transaktion nur in Uebereinstimmung, mit Bewilligung und durch Unterstützung der beiderseitigen Gouvernements zu Stande gebracht sein kann, so wird dies Vielen wieder in mehrfacher Hinsicht Trost gewähren. Die Harmonie zwischen beiden Ländern ist dadurch noch mehr befestigt worden, und es ist zugleich anzunehmen, daß dieselben (wenigstens deren Kabinette) in allen Hauptfragen der auswärtigen Politik, namentlich in der des Orients, völlig einig gehen. (?)

Griechenland.

Athen, 27. Juli. Die **Grundsteinlegung zur Universität**, welche am 14. Juli feierlichst begangen wurde, ward durch die Anwesenheit beider Majestäten verherrlicht. Die sämmtliche Garnison rückte aus und Kanonensalven verkündigten den für Athen so wichtigen Akt. Der König wurde bei seiner Ankunft auf dem Bauplatz von den Vorständen der Universität mit gehaltvollen Worten empfangen, die Se. Majestät mit Innigkeit erwiederte. Herr Professor Soutzo hielt hierauf eine längere inhaltreiche Rede, an deren Schluß sich das: Es lebe der König! der ganzen Versammlung mit Enthusiasmus reihte. Der König legte sodann die dazu bestimmten Gegenstände unter Choralgesang der Geistlichkeit in den Grundstein und endete somit eine Feier, deren Bedeutung für ganz Griechenland von nicht geringer Wichtigkeit war. — Mit dem heutigen Dampfschiff verläßt Herr Kabinetsrath Brandis mit seiner zahlreichen Familie den Griechischen Staat und Dienst. — Unser englischer Minister Sir E. Lyons ging vorgestern nach Syra ab, um mit dem Admiral der englischen Flotte Rücksprache zu nehmen. Man schreibt aus Syra, daß die vor Anker liegende Flotte täglich viertausend Oka Fleisch konsumirt. — Daß wir am Vorabende wichtiger Ereignisse stehen, glauben die Griechen um so mehr, da schon seit 30 Jahren in Griechenland eine Prophezeihung existirt, welche lautet: „Anno 1840 wird das Griechische Volk, von einem Barbaros *) geführt, siegreich in Konstantinopel einrücken.“ Da nun noch dazu kam, daß seit kurzem am lichten Tag (wahrscheinlich durch die Reinheit der Luft) einigemal ein heller Stern am Firmamente zu sehen war, so glaubte das Volk schon, das sei der Leitstern nach jenem gelobten Lande, und sah mit Wohlgefallen stundenlang in Masse nach dem Lichtpunkte, der der Führer zu so vielem Glück sein soll. — Vor wenigen Tagen langten mit einem Kaufmannssegel 7 Türkische Deserteurs Griechisch-katholischer Religion hier an, die sich sogleich unter den hiesigen Truppen anwerben ließen. Die Leute, von ihren neuen Kameraden neugierig umstellt, erzählen, daß sich die Türkische Armee schon durch die vielen Desertionen auflösen müsse, indem ganze Bataillone, die gegenwärtige Unordnung benützend, auseinander liefen, wie Kinder, denen das Soldatenspiel keine Freude mehr macht. — Nicht ohne Wirkung blieb die Ihnen früher schon angezeigte Untersuchung unserer Quarantaine-Anstalten durch einen Commissär der Französischen Regierung. Dieselbe hat nunmehr in ihren Häfen die Quarantäne gegen Griechenland bedeutend verkürzt. — Das Finale der an Neuigkeiten so reichhaltigen Woche machte das tragische Ende eines hiesigen Advokaten, der dieser Tage in der Nähe der Jupiter-Säulen auf das grausamste ermordet wurde. (A. Z.)

Afrika.

Reise von Kairo bis Assuan.

(Von dem Verfasser der Briefe eines Verstorbenen.)

II.

Nilfahrt bis zur Hauptstadt Ober-Egyptens.

(Fortsetzung.)

In der Nacht zum 7ten veränderte sich plötzlich der Khamsin in einen Sturm aus Norden, und obgleich unserer Fahrt diese Richtung ganz günstig war, durften wir es doch nicht wagen, uns ihm in der Dunkelheit der Nacht, und in der unmittelbaren Nähe der schroffen Felsen des Vogelgebirges (Dschedel-Ittér) auszusetzen, das auf der arabischen Seite hier dicht an den Nil tritt. Erst am spätern Morgen, als sich die Heftigkeit des Windes etwas gemäßigt hatte, konnten wir auf seinen Fittigen weiter fliegen. — Wir fanden von diesem Punkt aus die Ufer des Flusses weit unterhaltender als früher, weil sie endlich einmal verschiedener Natur waren. Auch die Vegetation hatte oft ein ganz abweichendes Ansehen von der bisherigen, und obgleich die nahe Bergkette nur aus gelbem Sand, oder kahlem Sandstein bestand, erschien sie uns doch durch ihre originellen Formen sehr pittoresk. Dazu kam, daß wir, aus den weiter oben angegebenen Gründen, und um möglichst von dem guten Winde zu profitiren, alle Ruinen und sonstigen Merkwürdigkeiten herzhaft hinter uns ließen, und dieses schnelle Vorbeisegeln bei Städten, Dörfern, Felsen, Katakomben, alten Tempeln, Palmwäldern und Zuckerplantagen, welche letzteren mit einem Aepfelgrün schimmern, wie es nur die Gouachebilder alter Mönchsschriften in die Malerei aufzunehmen wagen, hatte seinen ganz eigenthümlichen Reiz.

*) Der gemeine Grieche versteht Baier darunter.

Am Ende des Vagelgebirges liegt ein koptisches Kloster. Mit Erstaunen sahen wir einen Trupp Mönche, zehn an der Zahl, daraus hervorbrechen, die Felsenabhänge sich mehr herabstürzen als klettern, dann in die vom Winde sich erhobenen Fluthen springen, und gleich Fischen unsern Barken stromanwärts folgen, welche sie auch nach einer Viertelstunde ungeheurer Anstrengung glücklich erreichten — Alles dieß, um zusammen zwei Karieh (fünf Franken) als Almosen zu erbeuten! — Minieh mit einem Palast des Vice-Königs, und einem noch mehr in die Augen fallenden des Gouverneurs, präsentirt sich stattlich am linken Ufer, und die Umgebungen des Flusses sind hier von allen Seiten frisch und lieblich. Wir sahen sie überdies im verklärenden, rosigen Schein der Sonne, nachdem den ganzen Tag über graue Nebel uns wie ein Vorhang umschlossen hatten, und immediat auf die Feuerhitze des Khamsin die Kälte so empfindlich geworden war, das ich Tuchkleider und Ueberrock hervorsuchen mußte.

Am 8. März fiel der Wind, was uns bewog, bei Naramun auszusteigen, wo sich die einzige Zuckerfabrik im Lande befindet, deren Produkt man hier zum dreifachen Preis, welcher für fremden Zucker in Kairo bezahlt wird, verkauft. Die Gebäude dieser Anstalt sind ominös, denn da der Platz unglücklicherweise zwischen den Ruinen von Hermopolis und Antinoe mitten inne liegt, so wurden die berühmten Portiken dieser beiden Städte, die sich noch ganz erhalten hatten, und vor deren einem Denon in Ekstase auf die Kniee fiel, seit Kurzem mit Pulver gesprengt, und die Steine zu der Zuckersiederei verwandt. Dessen ungeachtet hätte man die unerschöpflichen Steinbrüche eben so nahe gehabt, aber die Mühe wäre **ein wenig** größer gewesen. Diese Barbarei muß man der türkischen Erziehung und früheren Unwissenheit des Vicekönigs zu Gute halten, ja es werden wohl noch mehrere Generationen vergehen müssen, ehe die Eingebornen den Kunstwerth ihrer Alterthümer zu verstehen und zu schätzen fähig sein werden, trotz aller dienstwilligen Zeitungsartikel, die das Gegentheil versichern.

Die Zuckerfabrik ward uns von einem sehr einsichtsvollen Franzosen gezeigt, der vor zwei Monaten herberufen worden ist, um sie besser einzurichten, als sie es bisher war, womit er in wenig Wochen fertig zu sein hofft, und für seine Bemühung, außer der freien Reise und Station 30,000 Fr. erhält. Bisher ließ man den Zucker in roher, brauner Masse durch die Fellahs in ihren eigenen Hütten fabriciren, und ihn dann erst hier zwei-, drei- und viermal raffiniren. Von dem viermal raffinirten kostet der Centner hier an Ort und Stelle 1050 Piaster, während die Fellahs für den Centner des rohen Produkts nur 50 Piaster erhalten, was allerdings ein schöner Gewinn sein würde, wenn man Käufer fände. Der Franzose hat vorgeschlagen, und zugleich den großen Vortheil davon bewiesen, künftig gar keinen Zucker mehr durch die Fellahs fabriciren zu lassen, sondern ihn sogleich hier aus dem Zuckerrohr zu ziehen, und dann mit dem Apparat einer Dampfmaschine zu raffiniren, durch welche Behandlung, wie er behauptet, der Vicekönig bald den Zucker wohlfeiler werde liefern können, als man ihn von Europa herzuschaffen im Stande sei. Dadurch würde ihm aber der ganze Debit im Lande und ein ungeheurer Gewinn gesichert werden. Der Direktor selbst hat sich erboten, das Geschäft in entreprise zu nehmen und einen hohen Pacht zu zahlen, doch ward dies abgelehnt, so wie mehrere andere seiner Vorschläge, durch welche er der Ineptie seiner ägyptischen Gehülfen vorbeugen wollte, über die er sich mit vieler Bitterkeit beklagte und äußerte, daß der Vice-König seit einiger Zeit immer mehr Abneigung zeige, Europäer zu employiren, weil er glaube, er brauche sie nicht mehr, worin er sich jedoch sehr irre. Ich wiederhole diese Worte, weil sie, wie ich mich selbst überzeugt habe, nicht ohne Grund sind. Die Eifersucht der Türken gegen die Europäer, und ihr Bestreben sie zu entfernen, indem sie vorspiegeln, sie hätten nun selbst schon Alles erlernt, was von Nöthen sei, gewinnen immer mehr Terrain am ägyptischen Hofe, und mehr noch bei Ibrahim als bei Mehemed Ali; aber auch dieser, der so häufig und so unverantwortlich von Europäern betrogen wurde, fängt nachträglich an eine Erbitterung gegen sie zu fühlen, und läßt sich wohl hie und da mehr überreden, daß er sie entbehren kann, als ihm gut ist. Denn noch ist die Zeit hierzu nicht gekommen, und der Vicekönig hat es selbst früher gesagt, daß wenn ihn selbst 99 getäuscht, der hundertste sich als der Unentbehrliche erwiesen, und allen früheren Verlust mit reichlichen Interessen ersetzt habe. Ein so großer und bewunderungswürdiger Mann Mehemed Ali auch ist, ohne Hülfe der Europäer hätte

er seine Plane doch nie ausführen können, und die Dauer des nun Geschehenen würde vielleicht ohne sie ebenfalls sehr gefährdet sein.

In dem Reiseberichte des Hrn. v. Cadalvene, worin jede Gelegenheit ergriffen wird, den Vicekönig herabzusetzen, findet sich auch über die hiesige Zuckerfabrik zu diesem Behuf eine ganz falsche Angabe. Der Verfasser behauptet nämlich: die geringere Qualität des hiesigen Zuckers (deren wahrer Grund in der Unwissenheit des vorigen Direktors und Erbauers der Fabrik zu suchen ist) sei nur der Inconsequenz Mehemed Ali's zuzuschreiben, der, obgleich er in so vielen andern Fällen die Vorurtheile seiner Glaubensgenossen für nichts geachtet, unbegreiflicherweise die Anwendung des Blutes zum Raffiniren des Zuckers nicht habe gestatten wollen, ohne zu wissen, daß sie unerläßlich zur Gewinnung eines guten Produktes sei." Bei diesem Vorgeben ist Alles Irrthum. Fürs erste hat der Vicekönig nie daran gedacht, sich um dergleichen Details zu bekümmern, sondern nur die mohammedanischen Arbeiter haben einen großen Abscheu und einige Weigerung gezeigt, sich des Blutes zu bedienen, worin der neue Direktor ihnen um so lieber willfahrte, da (zweiter Irrthum des Hrn. von Cadalvene) Blut eben gar nicht zum Raffiniren des Zuckers unumgänglich nöthig ist. Der hiesige Direktor selbst z. B. zieht Eier zu demselben Zweck weit vor, und würde sie auch, wie er sagt, in Europa vorziehen, wenn es dort möglich wäre, sie sich in solcher Menge und so wohlfeil als hier zu verschaffen, wo Blut weit höher zu stehen kommt, und weniger leistet. — So unbedeutend diese Sache an sich ist, habe ich sie doch nicht übergehen wollen, da sie in ihrer auffallenden Oberflächlichkeit und feindlichen Intention ein gutes Specimen für eine Menge ihr gleichender Ausfälle gibt, von denen das sonst nicht werthlose Buch wimmelt.

Am 9. März hatten wir einen halben Tag lang das malerisch geformte Gebirge Abulfeda östlich zur Seite, häufig durch schöne Katakomben, und zuletzt mit einem moderneren Santons-Tempel geziert, der, die äußerste Spitze eines weißen Felsens krönend, ganz einem Conditoraufsatz auf einem Zuckerkuchen glich. Ihm gegenüber erhob sich mitten aus der flachen Wüste ein ockergelber Sandhügel, in Form der regelmäßigsten Pyramide. Seit Minieh sieht man nur noch selten die balancirenden Eimer der Sakis am Ufer durch Ochsen in Bewegung gesetzt, sondern nackte Fellahs nehmen ihre Stelle ein, und die Sakis sind für ihre Taille kleiner eingerichtet. Zahlreiche Büffelheerden weideten am Fluß, und auf den vielen Sandinseln standen Duzende von Pelikanen gravitätisch in Reih' und Glied aufgestellt. Auch von andern Wasservögeln war der Nil hier vielfach belebt. Wir schossen einige wilde Gänse, die von gutem Geschmack, aber schwer zu erreichen sind. — Gegen Abend erreichten wir Monsalut, das vor kurzem der Fluß halb zerstörte, ein elender, aber noch immer weitläufiger Ort, mit mehreren recht hübschen Moscheen. Die Umgegend ist reizend. Beide Bergketten von Arabien und Libyen scheinen, von der Stadt aus gesehen, einen ununterbrochenen Kreis blauer Gebirgsmauern um sie her zu ziehen, dessen Inneres nur einen zusammenhängenden, vom Nil durchströmten, üppig grünen Teppich zeigt. Ich kletterte mit dem Doctor auf eine verfallene Haus-Ruine, um die herrliche Aussicht in größerer Vollständigkeit zu genießen, wir wurden aber zu einem schleunigen Rückzug gezwungen, da die unterminirte Mauer von unserm Gewicht, wie von einem Erdbeben, zu schwanken anfing. Doch hatten wir schon im Fluge die Minarets von Siut am rosenfarbenen Horizont des lachenden Panorama's erspäht, ein doppelt willkommener Anblick, da uns dort eine sehr erwünschte Ruhestation erwartete, und wir zugleich den Vice-König noch in Siut anzutreffen hofften. Zu Lande ist es nur wenige Stunden von Monsalut entfernt, auf dem Wasser brauchten wir wegen der fortwährenden Krümmungen des Flusses, und dazu kommenden konträren Windes den größten Theil des folgenden Tages, um die kurze Distanz zurückzulegen. Es mag bei diesem Anlaß berührt werden, was mir alle meine nachherigen Erfahrungen bestätigten, daß ein Reisender, der weder schwächlicher Konstitution ist, noch durch seine ökonomischen Verhältnisse genirt wird, sowohl für sein Vergnügen als zur Erlangung einer richtigeren Kenntniß des Landes, weit besser thut schon von Alexandrien aus, und so weit er dann gehen will, die Hinreise durchgängig zu Lande zu machen, auf dem Nil aber zurückzukehren. Nur in den Sommermonaten, wo der größte Theil Egyptens als ein graues Sandfeld erscheint, leidet diese Vorschrift eine Ausnahme. Zu jeder andern Periode wird der Fremde auf diese Weise 1) weit schneller fortkommen, was etwas mehr Ermüdung schon reichlich aufwiegt; 2) unendlich mehr Abwechselung genießen; 3) viel weniger Krankheitsanfälle zu fürchten haben, und 4) zehnmal mehr nützlichen Gewinn aus seiner Reise ziehen, als beim allgemein recipirten Schlendrian gewöhnlicher Touristen möglich ist. — Mein erstes Geschäft in Siut, das eine halbe Stunde vom jetzigen Wasserstande des Nils entfernt liegt, war, ehe ich noch die Barke verließ, Mehemed Ali meine Ankunft melden zu lassen. Kurze Zeit darauf erschien Artim Bei, gefolgt von Pferden und Dienern, um mich auf der Stelle zu Sr. Hoheit dem Vice-König abzuholen, der die Gnade hatte, mir sagen zu lassen: „seine Absicht sei gewesen, in wenig Stunden Siut zu verlassen, da ich aber endlich dort angelangt sei, werde er meinetwillen noch heute und morgen hier verweilen." In der That hatte ich mich gegen die frühern Bestimmungen sehr verspätet, und die freundlichen Worte Sr. Hoheit erschienen mir daher um desto großmüthiger und graciöser.

Der Abend war prachtvoll und machte den kurzen Weg bis Siut zum glänzendsten Schauspiel; denn hier war noch Alles grün in höchster Frische, das in allen Schattirungen auf drei Seiten die Hauptstadt Ober-Egyptens umgab, während auf der vierten, dicht hinter ihren Thürmen und Moscheen, die so heiter in den goldenen Strahlen der untergehenden Sonne flimmerten, sich die ernste, weißgebleichte libysche Bergkette hinzog, mysteriös gezeichnet durch die schwarzen Guirlanden ihrer unermeßlichen Katakomben. — Der Vice-König hatte seine Wohnung in einem ansehnlichen, weißgetünchten Palast am Saume der Stadt genommen, in dessen weitläuftigem Hofe wir eine Kompagnie grün uniformirter Soldaten aufgestellt fanden, die mir bei meinem Eintritt mit klingendem Spiele die Honneurs machten. Ich darf sagen, daß der Empfang Sr. Hoheit nicht nur, wie immer, äußerst artig, sondern wahrhaft herzlich war. Ich fand ihn überdieß sehr guter Laune, und die fatigante Landreise von Kairo bis hierher, während welcher der siebenzigjährige Greis täglich acht bis zehn Stunden zu Pferde zurücklegte, schien ihn nicht im geringsten ermüdet zu haben, denn er sah fast noch wohler und kräftiger aus, als ich ihn früher gesehen. — „Was ihn so heiter mache," sagte er, als ich das Obige gegen ihn ausgesprochen, „sei der gute Zustand, in dem er die Provinz gefunden, in der er nun schon seit zwei Jahren 85,000 Menschen drei Monate lang jährlich an den vernachlässigten Dämmen und Kanälen arbeiten lasse, wozu überdies in jedem Jahre 32 Millionen an der Sonne getrocknete Ziegel angefertigt und verbraucht worden seien. Das Doppelte der fortgesetzten Arbeit, hoffe er, werde hinreichen, die Bewässerung in ganz Oberegypten wieder wie in alten Zeiten nach Willkühr dirigiren zu können, so daß kein Theil desselben unbebaut liegen bleiben dürfe, wie bisher an so vielen Stellen leider der Fall gewesen. Auch sei es ihm endlich gelungen, die Einwohner zu vermögen, große Einkäufe von Vieh aus dem Sennaar zu machen, wozu sie sich trotz des damit verbundenen außerordentlichen Vortheils doch — wie es ja immer mit allem Neuen gehe — nur der Ungewohntheit wegen im Anfang durchaus nicht verstehen wollten. Er habe indeß das Mittel ergriffen, zuerst mit gutem Beispiel voranzugehen und für sich selbst große Ankäufe zu machen, dann aber jedem irgend soliden Entrepreneur die Einkaufssummen ohne Prozente vorgeschossen, und so sei die Sache nun im besten Gange. Im Sennaar, setzte er hinzu, ist das Vieh in solchem Ueberfluß, daß ein Kamel kaum vier spanische Colonaten, ein Ochse zwei, und ein Schaf nur vier Piaster (1 Franken) kostet. Dort fehlt nur Kapital, und in solchem Grade, daß ich erst die Einwohner an Geld zu gewöhnen angefangen habe, denn sie kannten bis dahin nur Tauschhandel. Hier im Gegentheil fehlt es an Viehzucht, da nur wenig Terrain zur Weide bleibt, und das meiste zu weit reicherem Ertrage mit Feldfrüchten bestellt wird, die Betreibung der Sakis aber dessen ungeachtet die Anwendung einer ungeheuren Menge Thiere unumgänglich nöthig macht, und bei ferneren Meliorationen immer noch nöthiger machen wird. Durch den von mir eingeleiteten Handel wird also beiden Theilen geholfen werden, und wenn Gott uns günstig ist, ihre Prosperität mit Riesenschritten zunehmen müssen." — Im Verfolg der Reise begegnete ich nachher häufig solchen Transporten großer Heerden, die, wegen des unterwegs anzuschaffenden Futters, allerdings ihre Schwierigkeit haben. Auch war alles dieses Vieh von einer schattenartigen Magerkeit, aber durchaus von schöner Race und kräftigem Bau. (Fortsetzung folgt.)

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 15. August. Am 13. und 14. August wurden unter dem Vorsitze Sr. Hochwohlgeboren, des Königl. Provinzial-Schulraths Herrn Dr. Vogel, 24 Schüler des hiesigen katholischen Gymnasiums für die Universität geprüft und für reif gefunden: 1) Robert Bernhard aus Breslau, 20 Jahr alt, 8 Jahre auf dem Gymnasium, 2 in Prima. — 2) Adalbert Bock aus Breslau, 18 Jahr alt, 7½ Jahr auf dem Gymnasium, 2 in Prima. — 3) August Breuer aus Ohlgut, 22 J. alt, 7¾ Jahr auf dem Gymnasium, 2 in Prima. — 4) Robert Breuer, 20 Jahr alt, 8 J. auf dem Gymnasium, 2 in Prima. — 5) Augustin Deinert aus Bolkenhain, 21 Jahr alt, 9 Jahre auf dem Gymnasium, 2 in Prima. — 6) Heinrich Eichner aus Niederhartmannsdorf, 22 Jahr alt, 8 auf dem Gymnasium, 2 in Prima. — 7) Florentin Fischer aus Deutsch-Leipe, 21 Jahr alt, 7½ Jahr auf dem Gymnasium, 2 in Prima. — 8) Carl Gottwald aus Ullersdorf, 21 Jahr alt, 9 auf dem Gymnasium, 3 in Prima. — 9) Wilhelm Grund aus Heinrichau, 11 Jahr alt, 9½ auf dem Gymnasium (8 davon auf dem Friedrichs-Gymnasium), 3½ in Prima. — 10) Franz Güttner aus Dittersbach, 22 Jahr alt, 8 auf dem Gymnasium, 2 in Prima. — 11) Eduard Hahn aus Breslau, 21 J. alt, 8 auf dem Gymnasium, 2 in Prima. — 12) Carl Heinzel aus Sadewitz, 20 Jahr alt, 7¾ auf dem Gymnasium, 2 in Prima. — 13) Oswald Hentschel aus Grottkau, 21 Jahr alt, 8 auf dem Gymnasium, 2 in Prima. — 14) Franz Jockwig aus Deutsch-Tschammendorf, 28 Jahr alt, 11½ auf dem Gymnasium, 1½ in Prima. — 15) Albert Krätzig aus Blumenau, 19 Jahr alt, 7½ auf dem Gymnasium, 2 in Prima. — 16) Ludwig Lazari aus Sagan, 22 Jahr alt, 8 auf dem Gymn. (5 in Glogau, 3 hier), 2 in Prima. — 17) Amand Nowack aus Guttentag, 19 Jhr alt, 8 auf dem Gymnasium, 2 in Prima. — 18) Theodor Paul aus Breslau, 20 Jahr alt, 7 auf dem Gymnasium, 2 in Prima. — 19) Franz Schadek aus Ströbel, 22 Jahr alt, 8¼ auf dem Gymnasium, 2 in Prima. — 20) August Stelzer aus Striegau, 23 Jahr alt, 9 auf dem Gymnasium, 3 in Prima. — 21) Adolph Stephan aus Liegnitz, 20 Jahr alt, 8 auf dem Gymnasium, 2 in Prima. — 22) Anton Tolde aus Neurode, 21 Jahr alt, 9 auf dem Gymnasium, 2 in Prima. — 23) Albert Wurst aus Breslau, 21 Jahr alt, 11 auf dem Gymnasium, 3 in Prima. — 24) Herrmann Zucker aus Strehlen, 18 Jahr alt, 9 auf dem Gymnasium, 2 in Prima. — Bernhard, Deinert, Eichner, Fischer, Gottwald, Güttner, Hahn, Heinzel, Hentschel, Jockwig, Krätzig, Nowack, Paul, Schadek, Stelzer, Tolde, Wurst studiren katholische Theologie; Bock, Robert Breuer, Lazari Medizin; Grund, Stephan, Zukker Jurisprudenz; August Breuer Cameralia, sämmtlich auf hiesiger Universität.

Theater.

Herrn **Kunst**'s Gastspiel bringt heute eines der gediegensten neueren Dramen auf unsere Bühne, **Alboin**. Der Verfasser, A. **Pannasch**, sah Kunst mehrere Male als **Otto von Wittelsbach**, **Götz von Berlichingen** u. dgl. und wurde so enthusiasmirt über die gediegene Auffassung historischer Figuren, daß er beschloß, eigens für **Kunst** ein Drama zu schreiben. So entstand **Alboin**. Wenn wir auswärtigen Blättern Glauben beimessen dürfen, so ist die fünfte Scene des dritten Aktes für Herrn Kunst ein wahrer Triumph, denn so treu und wahr wie er, soll noch Niemand einen wilden aber königlichen, grausamen und doch großmüthigen Sieger in einer Scene gemalt haben; es ist die, wo der von Rosamunden für einen Räuber und Mörder Gehaltene, sich als König der Longobarden zu erkennen giebt. Nicht minder ausgezeichnet soll er (einem Berichte in den „Originalien" zufolge) im fünften Akt, wo Alboin fühlt, daß er vergiftet ist, sein, und des Dichters Schlußworte

„Des Guten viel verbarg sein rauhes Kleid,
Und seine **Schuld entschuldigt seine Zeit**.

in jeder Scene uns lebhaft versinnlichen. — Wir hatten schon bedauert, daß Herr **Kunst**, dem während seines Künstlerlebens komische Scenen in den größten Tragödien oft genug vorgekommen sein müssen, den Don Quixote — Fähndrich **Rummelpuff** — nicht spielte; die Nachricht, daß er **morgen** doch noch die Ironie auf sein großes Fach selbst übernommen hat, wird daher gewiß allen Freunden der Kunst und des genialen Kunst angenehm sein.

O. **Weidemann**.

Ballet-Theater.

Am 14. August **die Völker-Gallerie**. — Dlle. **Hübner** hat in diesem vom Herrn Balletmeister **Tescher** höchst originellen zusammengesetzten Divertissement schon oft die **Cachucha** zur Zufriedenheit getanzt, heute aber zeigte uns Dlle. **Granert**, vom Hoftheater zu Weimar, welche Fülle zauberischer Liebenswürdigkeit dieser Tanz enthalte, auch bezaubert sie wirklich alle Anwesende, so daß während ihrer geschickten Windungen zum Boden aller Blicke wie gefesselt angeheftet an der reizenden Künstlerin blieben. — Eben so überraschte Demoiselle Therese **Müller** durch hohe Grazie selbst in den grotesken Stellungen, an denen ihr Pas de deux mit Herrn **Beyerle** sehr reich war. — Ein Fechtmeister, Herr Quirin **Müller**, producirte sich im Zwischenakte und zeigte wohl Geschicklichkeit, aber sein Gegner war doch zu wenig geübt, als daß wir aus solchem Zweikampf näheres Urtheil über Herrn Müllers Kenntnisse der höheren Fechtkunst entnehmen könnten. — Die Vertheidigung mit dem Säbel gegen die Lanze und gegen das Gewehr mit dem Bajonet war reine Spiegelfechterei, auch hatte man das nicht im mindesten zu verdecken gesucht, so daß selbst alle theatralische Täuschung verloren ging.

W — n.

Die homöopathische Heil-Anstalt in Wien.

In einer sehr schönen, hochliegenden Vorstadt **Wiens**, **Gumpendorf**, befindet sich das edle Institut **der barmherzigen Schwestern**. Erst seit dem Jahre 1832 ist dieser wohlthätige Orden auf Veranlassung und durch Vermittelung des Grafen von Coudenhove (weil. Domherr zu St. Stephan in Wien) aus Tirol nach Wien verpflanzt, und sein Wirken durch eine eigene, von dem jetzt lebenden Papste bestätigte Regel so weit ausgedehnt worden, daß dessen Mitglieder nicht blos zur Aufnahme von Kranken **beiderlei Geschlechts** in ihrer Anstalt, sondern auch zur Krankenpflege im Hause jedes Patienten (ohne Unterschied des Standes, Geschlechts und der Religion) berechtigt sind. Bisher bestand zwar die Anstalt blos aus zwei Sälen, jeder mit 14 Betten, der eine für kranke Männer, der andre für kranke Frauen, doch ist durch die Municifenz des Erzherzogs Maximilian v. Este in diesem Frühjahr ein neues viel größeres Spital aufgeführt worden. Dieses enthält in zwei Männer- und zwei Frauen-Sälen 50 Betten, und außerdem acht sehr schön und bequem eingerichtete einzelne Zimmer für distinguirte Personen, welche sehr oft die Aufnahme in das Institut nachsuchen. In dieser Anstalt werden seit ihrem Entstehen die Kranken durch die Verwendung des bereits erwähnten Grafen v. Coudenhove **homöopathisch** behan-

delt, anfangs von dem Dr. Mayerhofer, dann von Dr. G. Schmidt und seit 1834 von Dr. Fleischmann, welcher ein eben so gewissenhafter als tüchtiger Arzt durch seine Leistungen in der Cholera das Aufleben des früher bestandenen Verbots der Homöopathie in den Oesterreichischen Staaten bewirkt hat. Dr. Fleischmann war so freundlich, den Berichterstatter während seiner kurzen Anwesenheit in Wien mehrmals in seine Anstalt zu führen, und dieser konnte nicht umhin zu erkennen zu geben, daß ihn die daselbst herrschende Ordnung und Reinlichkeit, so wie der Geist einer solchen Krankenpflege aufs Angenehmste überrascht hat. Unwillkürlich muß man von Hochachtung für einen Orden erfüllt werden, dessen sämmtliche Mitglieder mit großer Selbstverleugnung und Aufopferung ihren Nebenmenschen wohlthätig zu werden sich bestreben. Ueberall begegnet man der zartesten Sorgfalt und der uneigennützigsten Liebe, womit die schwersten Aufgaben des ihnen obliegenden Berufes von den Ordensschwestern erfüllt werden. Der größte Theil der aus beiläufig 90 Schwestern bestehenden Ordensmitglieder ist zur Pflege der in der Anstalt befindlichen Kranken bestimmt, und eine derselben besorgt als geprüfte Apothekerin die Offizin des Hauses. Das Institut besitzt eine allöopathische und eine homöopathische Apotheke, jede in einem besonderen Lokale, doch wird die allöopathische Apotheke gar nicht mehr in Anspruch genommen. Dr. Fleischmann behandelt nicht nur alle in die Anstalt aufgenommenen Kranken nach den Prinzipien der Homöopathie, sondern ertheilt auch zweimal wöchentlich in der Anstalt unentgeltliche Ordination für ambulatorische Kranke, deren sich jedesmal 60—70 einfinden. Die Anstalt steht unter der Kontrolle der Regierung, welcher monatlich ein Bericht vorgelegt werden muß, und trägt durch ihre segensreiche Wirksamkeit sehr viel zu dem guten Ansehen bei, in dem die Homöopathie in der Kaiserstadt steht. Mehrere hundert schwere Kranke werden alljährlich aus dem Institut geheilt entlassen, in welchem die schwersten Krankheitsformen, die heftigsten Lungenentzündungen, Nervenfieber und dergl. acute Krankheiten mehr behandelt werden. Auch hat Ref. bei seinen Besuchen in der Anstalt mehrere talentvolle junge Aerzte gefunden, welche sich in der Absicht in Wien aufhalten, um die Homöopathie in der dortigen Anstalt zu studiren und praktisch kennen zu lernen. — Was die übrige Einrichtung des neuen Hauses betrifft, so läßt auch diese nichts zu wünschen übrig. Zur Vermeidung des üblen Geruchs sind überall geruchlose englische Retiraden und unter den Bettstellen Luftzüge angebracht und der leichteren Reinigung wegen gehen in beide Stockwerke Wasserleitungen. Dabei enthält die Anstalt eine Badestube mit allen Apparaten zu Douche, Tropf- und Regenbädern, einen schönen Garten mit Obstbäumen und Küchengewächsen und einem schönen Meierhof mit allen für die Anstalt nöthigen Lokalen. — Das Vertrauen des Wiener Publikums zur homöopathischen Behandlung ist im Allgemeinen sehr groß, und obwohl die Anzahl der dort befindlichen homöopathischen Aerzte im Verhältniß zu der großen Menge Aerzte, welche die Kaiserstadt enthält, noch numerisch klein genug ist, so sind doch dem Ref. mehr als 20 wackere Kämpfer für die neue Heillehre, und unter diesen viele sehr hochgestellte, alte, erfahrene und gediegene Praktiker theils persönlich bekannt worden, theils anderweitig zu seiner Kenntniß gelangt. Unter allen Ständen der Oesterreichischen Kaiserstadt, von der Elite der Gesellschaft bis zu den niedersten Personen herab, spricht sich die Anerkennung dessen aus, was die homöopathische Heilmethode leistet und in der öffentlichen Meinung ist sie dort theils emancipirt, theils der Emancipation sehr nahe. Diese Erfahrung ist aber für den Werth der Homöopathie ein in doppelter Beziehung deutlicher Beweis, einestheils deshalb, weil in Oesterreich nicht der Reiz der Neuheit oder des Fremdartigen weder in politischer noch in intellectueller Beziehung der bestimmende Grund zur Annahme einer neuen Erfindung oder Entdeckung, sondern nur die Erkenntniß des praktischen Werthes derselben zu sein pflegt und anderntheils, weil man dort am deutlichsten die Ungerechtigkeit und Unwahrheit des Vorwurfes einsehen lernt, den man der Homöopathie gewöhnlich macht, daß sie ihre Kranken verhungern lasse, da der lebens- und genußlustige Oesterreicher in solcher Ausdehnung derselben sein Vertrauen zuwendet.

Breslau, im August 1839.

Dr. Lobethal.

Wiederkehr des großen Sternschnuppenfalles in der Laurentius-Nacht (10ten zum 11ten August) 1839.

Der Himmel hat uns hier in Breslau zur Beobachtung desselben abermals wieder seine besondere Gunst bezeigt. — Schon viele Tage und Nächte vorher war es beständig so trübe gewesen, daß nicht hatte beobachtet werden können, in welcher Nacht der ungewöhnlich häufige Sternschnuppenfall seinen Anfang genommen hat. — Am Tage des 10. August wuchs mit der allmäligen Aufheiterung unsere Hoffnung und ging bis zur Nacht auf das Vollkommenste in Erfüllung.

Schon sogleich mit einbrechender Dunkelheit begann ein ungewöhnlicher Fall von Sternschnuppen sich zu zeigen. Da es indeß hier nicht auf bloße Kenntniß der Zahl derselben abgesehen war, sondern auf eine genaue Ermittelung der Zeit ihrer Erscheinung und der Dauer derselben an einem, Drittel-Sekunden schlagenden, Taktmesser von Franzmann; ihrer verhältnißmäßigen Helligkeit und des scheinbaren Laufs, den jedes Meteor am Himmel beschrieben hatte: so konnten diese gesammten Beobachtungen erst um 9 U. 26 M. ihren Anfang nehmen, als alle Beobachter beisammen waren, 15 an der Zahl 6 Fenster des Saales der Sternwarte besetzt, und außerdem 4 Herren die Sorge übernommen hatten, an zwei Pendeluhren die Zeit jeder Erscheinung wahrzunehmen und zu registriren.

Bis 3 U. 14 M., wo die Morgendämmerung den Beobachtungen ein Ziel setzte, waren 1008 Sternschnuppen von ihnen notirt worden; ungerechnet die vielen, welche unbeachtet vorbei gelassen werden mußten, weil die große Zahl von Beobachtern doch noch nicht hinlänglich war. Ja zuweilen folgten die Erscheinungen sich so schnell aufeinander, daß von mehrern derselben nichts weiter als die Zeit angemerkt werden konnte.

So sind auf diese Weise nur von 977 die Bahnen auf den Sternkarten verzeichnet, und alle Nebenumstände in die Register eingetragen worden, für welche freilich jeder Beobachter oft eine sehr verschiedene Auffassungsweise hat. Obgleich dieser Umstand namentlich bei der Größenschätzung am auffallendsten stattfindet, so wird doch gewöhnlich in den Summen seine Wirkung mehr oder weniger ausgeglichen, weshalb nachstehende Resultate wohl nicht sehr von der Wirklichkeit abweichen werden. Fünf erschienen so hell, wie Venus, 14 wie Jupiter, 238 wie Sterne erster Größe; 354 waren von der zweiten, 257 von der dritten Größe notirt; 101 waren noch kleiner geschätzt, und von 8 war in der Eil der Größenvermerk unterblieben. 273 zeigten einen Schweif hinter sich.

Ueber die scheinbare Vertheilung der Bahnen ist es unnütz, ein Wort zu sagen, weil diese von jedem Beobachtungsorte aus, nach allen bisherigen Erfahrungen, sich anders gestaltet, woraus aber eben die Möglichkeit erwächst, Entfernung und Höhe über der Erdoberfläche, sowohl bei den Anfangs- wie bei den Endpunkten, zu berechnen.

Daher möchten wir von auswärts her recht viele correspondirende Beobachtungen wünschen.

Drei der hiesigen eifrigen Beobachter haben auch noch die folgende Nacht der Wissenschaft zum Opfer gebracht, und bei theilweise bedecktem Himmel im Ganzen 323 Sternschnuppen gesehen.

In der Nacht vom 12. zum 13. August zählte ein Beobachter von 10 Uhr Abends bis zur Eintrübung, um 1 U. 45 M. nach Mitternacht, noch 103.

Die alljährliche periodische Wiederkehr eines ungewöhnlichen Sternschnuppenfalls um die Zeit des 10. August ist also abermals bestätigt, so wie, daß der Vorübergang dieses Heeres von Meteoren bei der Erde mehrere Tage lang dauert.

Wird es möglich werden, mit Hilfe von correspondirenden Beobachtungen die Richtung des Zuges, in Bezug auf die Erdbahn und die Geschwindigkeit desselben, zu berechnen, so werden wir auch einen Begriff von der Ausdehnung bekommen, welche dieser Sternschnuppenhaufen im Weltenraume einnimmt.

Breslau, den 14. August 1839.

v. Boguslawski.

---

* * Der Schloßbau in Camenz.

Am westlichen Vorsprunge des kleinen mit grünem Gebüsch drapirten Bergrückens, der sich von Camenz gegen Gallenau hinzieht, erhebt sich bollwerkartig eine hohe Mauer, welche der Fremde, unkundig dessen, was hier vorgeht, für den Umfang einer Festung halten würde. Sie gehört zu dem großartigen Baue des Schlosses, welches hier aufgeführt wird. Mit geringer Mühe ersteigt man die Höhe und geräth dabei in ein Treiben, ähnlich dem eines Ameisenhaufens. Oben angelangt, ist man in Verlegenheit, auf was man zuerst seine Aufmerksamkeit richten soll. Der kolossale Bau, der in seinen vielen verschlungenen Theilen für den Laien sich wie eine schwere mathematische Aufgabe darstellt; die Hunderte von Menschen, die dabei beschäftigt sind, und wovon die meisten als blinde Werkzeuge arbeiten; das Klippern und Klappern in den neben dem Baue befindlichen Steinbrüchen; das Herbeischaffen der ungeheuren Steinblöcke; das Getöse der Schüsse beim Sprengen der Steine läßt einen kaum zur Ruhe kommen, um sich an der so wunderbar schönen Landschaft ringsum zu ergötzen. Wahrlich die Wahl dieses Platzes zu einem Schlosse zeigt von einem lebendigen Sinn für Naturschönheit! Könnte man einen Berliner, der Schlesien noch nie gesehen, mit verbundenen Augen bis hierher bringen und löste ihm auf diesem Punkte die Binde, er würde wohl entzückt ausrufen: so schön hatte ich mir Schlesien nicht gedacht! Am besten genießt man die herrliche Ansicht, wenn man mit dem im Nordwesten gelegenen, sich sehr freundlich darstellenden Frankenstein beginnt, zugleich das schön gelegene Schloß von Stolz mit auffaßt, und so im Kreise herumgeht. Da schaut, vom blauen Eulenkamme gehoben, die Veste Silberberg stolz herab; dort leuchten die Thürme von Wartha aus dem engen Thale hervor und hell glänzt auf dem Berge daneben die Gnadenkirche, zu welcher jährlich so viel tausend gedrückte Pilger wallfahrten, und unten liegt das Thal, wie ein großer Park, und weiter herum ein zweites, mit ihm in allen Reizen wetteiferndes, und darüber Reichenstein mit seinen weißen Halden, und weiter hinauf Berge an Berge gereiht, auf deren Häuptern der Doppeladler thront. Weiter hinab in der vom Silberbande der Neisse durchzogenen Ebene sieht man Patschkau und tiefer noch Ottmachau. Nur gegen Nord-Osten ist wenig Aussicht. — Dieses Schloß mit seinen Umgebungen wird für die Folge ein Wallfahrtsort für Lustreisende bleiben, zumal es auch mit einem Park umgeben werden soll, der sich längs der ganzen Hügelkette, auf welcher das Schloß steht, hinziehen wird. Die vielen Besuche, welche es jetzt schon täglich erhält, werden eher zunehmen, woraus dem nahen Gasthofe „Zum Himmel" kein kleiner Gewinn erwächst, den aber der dermalige Besitzer nicht in seiner ganzen Größe zu schätzen und auszubeuten versteht. Denn der süße Wahn, hier in den Himmel zu kommen, zerrint sehr bald, wenn man eintritt und eine ächte altschlesische Gastwirthschaft antrifft. Wäre diese Gelegenheit in Süddeutschland, so würde man von einem flinken Kellner empfangen, in ein anständiges Gastzimmer geführt und prompt bedient. Hier tritt man ein, frägt nach einem dergleichen, aber bekommt kaum Antwort, denn es weicht das ganze Personal dem Fragenden aus. Gleich als wäre es ein Almosen, bekommt man endlich nach langem Warten das Bestellte, ist aber im nächsten Augenblicke wieder eben so verlassen, wie zuvor, und muß aufs neue laufen und warten, ehe man weiter versorgt ist. Es ist, als ob eine Menge schlesischer Gastwirthe eine Ehre, oder wenigstens ein Zeichen von Nationalität darin suchten, es ihren Gästen so unbequem als möglich zu machen. Daher kann es nicht schaden, wenn sie auch zuweilen ein wenig darauf aufmerksam gemacht werden, was sie zu thun haben, daß sie nicht ganz hinter der Zeit und ihrem Fortschreiten zurückbleiben. — Nächst den Gasthöfen sind es auch noch mitunter die Wege, über welche man in unserm Vaterlande zu klagen hat. Auch um Camenz findet man dazu Veranlassung genug, ja selbst der zunächstige Weg zum Himmel macht keine Ausnahme, und ist so voller Löcher, daß man selbst nahe am Ziele noch die Glieder brechen kann. Am schlimmsten aber sieht er an dem Hügel aus, über welchen man nach Münsterberg fährt, und wo die Wagenräder Felsblöcke von mehr als einem Fuß Höhe zu überspringen haben. Vielleicht fügt es das Schicksal einmal, daß der Prinz mit seiner Gemahlin diese halsbrechende Straße fährt und dann wohl Befehl giebt, sie herzustellen.

Mannichfaltiges.

— Die Taglioni hält in Birmingham, Manchester, Liverpool u. s. w. eine reiche Ernte, indem sie für jede Vorstellung 100 Guineen einnimmt. Ein Blatt meint, mit diesem Gelde, das die reichen Kaufleute und Fabrikanten jener Städte für die „Lendenpoesie" und Beinausreckung moderner Balletttänzerei hinauswerfen, würde der Familie manches ehrlichen Arbeiters aufzuhelfen sein, den jetzt die bittere Noth unter die Chartisten treibe.

— Nach dem Atlas wird Spohr dem Musikfeste in Worcester beiwohnen. In der Einladung, die im Namen des Ausschusses an ihn erging, ward er ersucht, die Bedingungen anzugeben, unter welchen er an dem Feste Theil nehmen wolle. Er sagte in seiner Antwort, er hoffe, daß der Ausschuß ihm einigermaßen die Reisekosten ersetzen werde. Darauf wurde erwiedert, daß nicht nur dies geschehen, sondern der Ausschuß auch dafür sorgen werde, daß er während seines Aufenthaltes in England nicht ohne Geld sei. Dies war die ganze Verabredung. „Wie verschieden von andern Unterhandlungen!" sagt der Atlas.

— Adolph Nourrit's Wittwe hat den tragischen Tod ihres Gatten nicht verschmerzen können; sie ist vorgestern gestorben; 34 Jahr alt geworden, hinterläßt sie sechs Kinder.

— In Luzern feiert man, was vielleicht in keiner andern Stadt der Fall ist, statt des Andenkens großer Helden, das Fest eines fröhlichen Mannes, der die Kunst verstand, ein halbes Jahrhundert lang Luzern und die übrige Eidgenossenschaft mit seinen witzigen Einfällen Schwänken und Streichen zu erheitern. Er hieß Fritschi, und war ein lustiger Bruder zu Ende des 15ten Jahrhunderts, der sein Vermögen — und er war reich! — dem Gott der Freuden widmete, so lange er lebte, und durch sein Vermächtniß selbst noch nach dem Tode. In diesem Vermächtnisse ordnete er an, alljährlich an einem gewissen Tage sollten die Mitglieder der Stadtzunft, zu welcher er gehörte, einen Umzug durch die Stadt halten, Musik voran und ein Mann von seiner Gestalt und Art dabei. Dieser soll als sein Stellvertreter erscheinen, den großen, silbergeschmückten Pokal, den er hinterlassen (den Fritschikopf genannt), tragen, und wohlgefüllt mit Wein Jedem anbieten, der einen guten Trunk begehre. Dann müsse der Zug der Männer, Alle in Harnisch und Waffen, hinaus nach den Halden, wo er gewohnt, um dort zu lachen und zu trinken, um seiner nicht zu vergessen, von da aber in den Zunftsaal zurück, den Tag bei Spiel und Tanz, Wein und Gesang zu beschließen. — Die Luzerner ließen sich ein Testament dieser Art wohlgefallen. Selbst ehrbare Rathsherren marschirten in den ersten Zeiten feierlich und gewissenhaft mit. Diese Feierlichkeit wird noch heutigen Tages gefeiert.

— Ein Hauseigenthümer in Magdeburg sieht vor Kurzem einen Mann mit einem Korbe voll Betten auf der Treppe seines Hauses. Der Mann ist rückwärts die Treppe heruntergegangen, und der Hausherr, welcher daher vermeint, der Mann wolle mit seinem Bette die Treppe hinauf, ruft ihm zu: „Wohin? Mann!" — „Hier hinauf." — „Wem gehören denn die Betten?" — „Nun, wem anders, als dem Herrn Lieutenant." — „Hier wohnt kein Lieutenant." — „Aber es zieht einer doch hier ein." — „Zieht auch keiner hier ein." — „Nun, das Haus ist mir doch so genau beschrieben." — „Ei was!" — Nun dreht sich der Mann um, kommt mit seinen Betten vorwärts die Treppe herab, und entfernt sich schimpfend und fluchend, daß er so von Pontius zu Pilatus geschickt werde. Aber am Abend findet es sich. Als der weise Hausherr sich zu Bette legen, und der Ruhe pflegen will, findet er nur noch Stroh in der Sponde.

Redaktion: E. v. Baerst u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 190 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 16. August 1839.

Theater-Nachricht.

Freitag, zum ersten Male: „Alboin.“ Trauerspiel in 5 Akten von Pannasch. Fürst Alboin, Herr Wilh. Kunst; Rosamunde, Mad. Schramm, als Gäste.

Sonnabend, auf vieles Verlangen: „Die falsche Catalani,“ oder: „Das Konzert der Prima Donna in Krähwinkel.“ Posse mit Gesang in 4 Akten von Bäuerle. Musik von Schuster. Rummelpuff, Herr Kunst, als vorletzte Gastrolle. Lustig, Herr Christ'l, als Gast.

Verlobungs-Anzeige.

Als Verlobte empfehlen sich:

Pauline Emilie Schneider.
Friedrich Wilhelm Ebel,
Schneidermeister.

Breslau, den 15. August 1839.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere am 12ten d. M. in Breslau vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir Freunden und Bekannten hiermit ergebenst an.

Kotzerke, den 13. August 1839.

Ferdinand Scholtz, Königlicher Domainenpächter,
Pauline Scholtz, geb. Drescher.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere heute erfolgte eheliche Verbindung zeigen wir hiermit theilnehmenden Freunden ergebenst an.

Ohlau, den 11. August 1839.

Charlotte Schneider, geb. Weinert.
August Schneider, Königl. Land- und Stadt-Gerichts-Kanzlist.

Todes-Anzeige.

Den 14. d. M. entriß uns der unerbittliche Tod unsern innigstgeliebten Vater, Sohn und Bruder, den Kaufmann Joseph Stern, in dem blühenden Alter von 47 Jahren. An seinem Grabe weinen 7 unerzogene Kinder, eine alte trostlose Mutter und 6 tiefgebeugte Geschwister.

Breslau, den 15. August 1839.

Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Den am 6. d. M. früh um 5 Uhr in Danzig erfolgten Tod unsers geliebten Sohnes und Bruders, Rudolph v. Rothkirch, zeigen allen Freunden und Bekannten, mit der Bitte um stille Theilnahme, ganz ergebenst an. Boberstein, den 13. August 1839.

Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Am 13ten d. früh 6½ Uhr endete unser theuerer Gatte und Vater, der Fürstlich Anhalt-Cöthen-Pleßsche Ober-Förster Jacob Lucas, in einem Alter von 62 Jahren und 17 Tagen seine irdische Laufbahn. Wer das Band der Liebe, welches uns umschlang, kannte, wird ermessen, wie groß der Schmerz ist, den uns sein Verlust verursacht.

Pleß, den 15. August 1839.

Anna Lucas, geb. Vetter, als Gattin.
Henriette, Ferdinand, Heinrich, Ludwig, als Kinder.

Ballet-Theater.

Freitag den 16ten und Sonnabend den 17ten keine Vorstellung.

Sonntag den 18ten:

Zum erstenmale:

Das Siegesfest in Mexiko. Großes Divertissement mit Gefechten in 1 Akt vom Hrn. Balletmeister Tescher.

Hierauf:

Die Feier im Olymp.

In beiden Piecen wird Fräul. Granert, erste Solotänzerin vom Großherzogl. Weimarischen Hoftheater, als Gast auftreten.

Bei G. Basse in Quedlinburg ist so eben erschienen und bei G. P. Aderholz in Breslau, W. Gerloff in Oels und A. Terck in Leobschütz zu haben:

Das Heimathsrecht oder die Lehre vom Domizil in den Preußische Staaten.

Für Polizei- und Justizbeamte. Herausgegeben von **J. Friedr. Kuhn.** Geh. Preis 7½ Sgr.

Dr. H. G. Vollmer's

deutscher Universal-Briefsteller für alle Stände.

Enthaltend die Regeln der Rechtschreibung und Anweisung, alle Arten von Briefen und schriftlichen Aufsätzen, als: Eingaben, Bitt- und Beschwerdeschriften, freundschaftliche, glückwünschende, tröstende, Dank- und Empfehlungsbriefe, Mahn- und Einladungsbriefe; ferner Verträge aller Art, als: Verkaufs-, Bau-, Pacht- und Mieth-Kontrakte, so wie Cessionen, Vollmachten, Zeugnisse, Quittungen u. a. m., richtig und allgemein verständlich zu verfassen, nebst Belehrungen über die jetzt gebräuchlichen Titulaturen und Adressen, über kaufmännische Aufsätze und Buchführung, über mancherlei Rechtsangelegenheiten, über Steuer- und Postwesen, Erklärung und Verdeutschung der gebräuchlichsten Fremdwörter u. dgl. m.

Achte verbesserte und vermehrte Auflage, bearbeitet von **Friedr. Bauer.** Geh. Preis 15 Sgr.

Im Verlage von J. Urban Kern, Elisabethstr. N. 4, ist so eben erschienen und zu haben:

Komus.

Etui-Repertoir für deutsche Bühnen und Privat-Theater.

Erstes Bändchen: **Der Kuß,** Original-Lustsp. in 1 Akt, von **Carlo.**

Zweites Bändchen: **Bruder Fritz,** Original-Lustspiel in 1 Akt, von demselben.

Preis jedes Bändchens in niedlichem 32. Format, Velinpapier, elegant geheftet, à 5 Sgr.

Bei Herausgabe der vorliegenden Sammlung kleiner Lustspiele wurde vorzüglich von dem Gesichtspunkte ausgegangen, sowohl den deutschen Bühnen, als auch den zahlreichen Dilettanten-Vereinen und Theaterfreunden nach und nach ein Repertoir gefälliger dramatischer Stücke zu bieten, das sich besonders durch eine passende Auswahl und portative Einrichtung, zur leichtern Ausführung und Anschaffung empfehlen dürfte. — In wiefern nun diesem Zwecke in den vorliegenden Bändchen entsprochen worden, bleibt dem öffentlichen Urtheil überlassen; doch dürfte der freundliche Beifall, welchen sich das erste Lustspiel: „Der Kuß,“ von Carlo, bereits bei seiner Aufführung auf dem hiesigen Theater erworben, in Erwähnung zu bringen sein. — Für die äußere Ausstattung ist bestens gesorgt und bitte um geneigte Aufträge.

J. Urban Kern.

Beim Antiquar Schlesinger, Kupferschmiedestraße Nr. 31, in den 3 Kibitzen ist zu haben:

Hegels Vorles. üb. d. Gesch. der Philosophie, edit. D. Michelet., 3 Bde., 1833—36, statt 10⅔ für 6½ Rthlr. Dessen Vorlesung üb. d. Philosoph. d. Gesch., herausg. von Gans, 1837, st. 2 Rthl. f. 1⅓ Rthlr. Rixner, Handb. d. Gesch. d. Philosophie, 3 Bde., 1829, f. 3 Rthlr. Kiesewetter, Darst. d. krit. Philos., 1824, st. 2½, f. 1 Rthlr. Krugs, Fundamentalphil., 1827, f. 25 Sgr. Benekes Philos., 1833, f. 10 Sgr. Kants Kritik der reinen Vernunft, 1818, f. 1⅙ Rthlr. v. Gerando, Ueber sittl. Vervollkommnung und Selbsterziehung, 2 Bde., 1829, st. 3½ f. 1½ Rthl. Graf Büguoy, Anregung für philos. wissensch. Forschung, 1825, f. 1 Rthl. Braniß Logik, 1830, st. 1⅙, f. 15 Sgr. Kants philos. Religionslehre, 1830, f. 20 Sgr. Krause, das Urbild d. Menschheit, 1811, st. 3, f. 1 Rthlr. Rhode, Ueb. relig. Bildung, Mythol. u. Philos. d. Hindus, 2 Bde., 1827, mit Kupfrn., st. 6⅓, f. 3 Rthl. v. Kalkreuth, der Dialog, 1811, st. 2 Rthl., f. 25 Sgr. Weber, Ueber Einbildungskraft und Gefühl, 1817, st. 1⅓ Rtl. f. 15 Sgr. Bürgers Aesthetik, edit. v. Reinhardt, 1825, st. 3, f. 1½ Rthlr. Trahndorff, Lehre von der Weltanschauung u. Kunst, 2 Bde., 1827, st. 3⅔, f. 1⅓ Rthlr. Sämmtlich schön gebunden, fast neu. Bücher-Sammlungen wie auch einzelne gute Werke, werden stets von mir gekauft und verhältnißmäßig gut bezahlt.

Aufforderung.

A. welcher sich am 5ten d. Abends entfernt hat, wird von den bekümmerten Seinigen dringend aufgefordert, ins väterliche Haus und zu seiner Pflicht zurückzukehren. Seine Unbesonnenheit soll ihm verziehen werden.

Heute sind mir 16 Viertelloose und ein halbes Loos 2ter Klasse, 80ster Lotterie, in folgenden Nummern, als: 31961 a., 62 a., 64 a., 65 a., 42058 a., 59 a., 67377 a., 85499 a., 85500 d., 109187 c. d., 109191 a. d., 109194 a., 110180 c., 111222 b., und ½ 14912 a., verloren gegangen und warne, solche zu kaufen.

Breslau, den 15. August 1839.

H. Mohr, Nikolaistr. Nr. 32.

Zur zweiten Klasse 80ster Lotterie sind nachstehende Loose abhanden gekommen, als: Nr. 13,698 a., 16,961 d., 20,243 b., 25,199 B., 102,722 c., daher vor deren Ankauf warnt.

August Leubuscher.

Fetten geräuch. Silberlachs empfing mit gestriger Post und empfiehlt

Christ. Gottl. Müller.

Literarische Anzeigen der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau.

In der Verlagshandlung von Duncker und Humblot ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Breslau in der Buchhandlung Josef Max und Komp.:

Shakspeare und seine Freunde, oder **das goldene Zeitalter des lustigen Englands.** Nach dem Englischen von **W. Alexis.** Drei Bände, gr. 8. geh. 4½ Thlr.

Noch durch keines der bisher über das goldene Zeitalter Englands vorhandenen Werke trat dasselbe mit solcher Anschaulichkeit und in solcher plastischen Kraft vor unser Auge, als das Vorliegende. Der noch ungenannte Verfasser desselben muß, unbeschadet seiner eigenen Erfindungskraft und seines humoristischen Talents in den Familienarchiven der Englischen Aristokratie gewühlt haben, um die reiche Vergangenheit seiner Zeit so mit ihren Details, mit ihren persönlichen Beziehungen, welche von der Geschichte schon vergessen sind, und mit dem Glanz der alten Farben, selbst dem eigenthümlichen Staub, der darauf lagert, wiederzugeben. Während das Buch als Roman ein selbstständiges Interesse hat, wo es vermöge seiner Charakteristik, Spannung und der reichen Mannigfaltigkeit der bunten Lebenssonnen mit jedem neuern Englischen Romane es aufnehmen kann, ist es für den Freund Shakspeares zugleich ein Commentar zu den meisten seiner unsterblichen Dramen. Wenn das Werk eiligst in Frankreich, Amerika nachgedruckt, überall eine merkwürdige Theilnahme gewonnen und bereits Nachbildungen erlebt hat, so freuen wir uns die ersten zu sein, eine gelungene Uebersetzung zu liefern. Bei der eigenthümlichen Schwierigkeit des alten Stils, und den zahlreichen Wortspielen, in denen jene Zeit sich ergötzte, ist es nur der deutschen Sprache möglich, eine dem Original sich annähernde Bearbeitung zu geben und wir zweifeln keinen Augenblick, daß, wie die Nachbildung treuer, das Interesse für Shakspeare in Deutschland größer ist als anders wo, auch die Theilnahme des Publikums sich bei uns noch stärker als dort an den Tag legen wird.

Bei J. J. Weber in Leipzig ist erschienen, und in Breslau in der Buchhandlung Josef Max u. Komp. zu haben,

HISTOIRE de Gilion de Trasignyes et de Dame Marie, sa femme.

Altfranzösischer Ritterroman, nach dem einzigen auf der Universitäts-Bibliothek zu Jena befindlichen bekannten Manuscript, herausgegeben von Professor Dr. **O. L. B. Wolff.** Gr. 8. gespalt. Column. Preis 2 Rthlr.

In allen Buchhandlungen, in Breslau in der Buchhandlung Josef Max u. Komp. so wie bei Aderholz, Hirt, Gosohorsky ist zu haben:

Dräseke, Dr. J. H. B., Eine Heerde und ein Hirt. Friedensgedanken bei confessioneller Zerwürfniß am Sonntage Misericordias Domini gesprochen im Dom zu Magdeburg. Magdeburg, Heinrichshofen. Geh. ⅙ Rtlr.

Durch jede Buchhandlung des In- u. Auslandes ist zu haben, in Breslau durch die Buchhandlung Josef Max und Komp.:

Faßlicher Unterricht in der französischen Sprache,

bestehend in einer **praktischen Grammatik,** nach den einfachsten Regeln, und mit zweckmäßigen Aufgaben zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Französische versehen, nebst einem **neuen französischen Lesebuche,** mit Hinweisungen auf die Regeln der Grammatik.

Für den Schul- und Privatgebrauch verfaßt von **Dr. August Ise,** Lehrer der franz. und italien. Sprache in Berlin.

Zweite verbesserte und stark vermehrte Aufl. 33 Bogen in gr. 8. Preis 22½ Sgr. (Berlin. Verlag der Buchhandlung von C. Fr. Amelang.)

Diese zweite Auflage wird eine um so willkommenere Erscheinung sein, da bei einer bedeutend vermehrten Bogenzahl der schon so billige Preis nicht erhöhet wurde.

Hannover. Im Verlage der Hahnschen Hofbuchhandlung ist so eben erschienen, und in Breslau in der Buchhandlung Josef Max und Komp. zu haben:

Anhang zum Katechismus von Ontrup, enthaltend die Ausführung der in demselben bloß angedeuteten Bibelstellen nach der Ausgabe der h. Schrift von Dr. J. F. Allioli. Herausgegeben von einem kath. Geistlichen. 4 Bogen. 8. 2 gGr.

Von Ontrup's Katechismus der christkath. Glaubens- und Sittenlehre ist kürzlich die achte verbesserte, mit Stereotypen gedruckte Auflage, Preis 4 gGr. — bei uns erschienen; dessen kleiner Katechismus 5te Aufl. kostet 1 gGr.

Für Polizeibeamte.

In allen Buchhandlungen ist zu haben, in Breslau in der Buchhandlung Josef Max und Komp.:

J. Fr. Kuhn: Die **Fremden- und Paßpolizei** in den preußischen Staaten. Mit Ergänzungen und Erläuterungen. Für Kreisbehörden, Magisträte, Dominien, Paßexpedienten, Schulzen, Gendarmen, Reisende und Gewerbtreibende. Quedlinburg, bei G. Basse. 8. Preis 12½ Sgr.

Zahnperlen,

sicheres Mittel, Kindern das Zahnen außerordentlich zu erleichtern, erfunden von **Doctor Ramçois,** Arzt und Geburtshelfer in Paris.

Preis pro Schnure 1 Rtlr.

Von den vielen Zeugnissen über die vortreffliche Wirkung dieser Zahnperlen erlaubt man sich nachstehende zwei zu erwähnen:

1stes Zeugniß. Die von Herrn Dr. Ramçois erfundenen Zahnperlen wirkten bei meinem jüngsten Kinde so auffallend günstig, daß der früher anhaltend heftige Schmerz augenblicklich nachließ und nach und nach gänzlich aufhörte. Zur weitern Empfehlung dieser Zahnperlen kann ich dies der strengsten Wahrheit gemäß bestätigen.

Amberg in Baiern, den 6. Juli 1836.

Metz, Gastgeber zur goldnen Gans.

2tes Zeugniß. Ich hatte das Unglück, zwei meiner lieben Kinder durch die gefährliche Periode des Zahnens zu verlieren und mit Bangen sah ich dieser Zeit bei meinem jüngsten Söhnchen entgegen; da wendete ich die von Herrn Dr. Ramçois empfohlenen Zahnperlen an, und mein Kind hat auf die leichteste Weise diese schmerzvolle Periode überstanden und befindet sich gesund und wohl.

Rittergut Muldau, den 29. Debr. 1836. Joh. Gotth. Freyer.

In Breslau befindet sich die einzige Niederlage bei

S. G. Schwartz, Ohlauer Straße Nr. 21.

Dampfmaschinen-Verkauf.

Eine **Dampfmaschine** von **14 Pferdekraft** mit **Expansion** steht veränderungshalber **billig** zu verkaufen. Näheres durch die Expedition dieser Zeitung.

Reelle Wagenpferde.

2 starke polnische Rappen, 6 und 7 Jahr alt, ganz fromm und eingefahren, will ich nach einer eben vollendeten längern Reise verkaufen. Preis 250 Rthlr. Gegen Deponirung dieser Summe können die Pferde auch auf Probe gegeben werden. Wer Wagen und elegante polnische Geschirre dazu wünscht, kann solche auch erhalten: Reusche Straße Nr. 38.

A. von Bieberstein.

Bildhauer finden dauernde Beschäftigung bei **Hübner u. Sohn.**

Einer ledigen Frauensperson von fester Gesundheit, in Mitteljahren und streng moralischen Charakters, die sich geschickt fühlt, als Mitgehülfin einer bedeutenden Gastwirthschaft vorzustehen, weist einen Platz nach die Frau Persitzky, Schmiedebrücke Nr. 51.

Frisch angekommene Polnische Sprosser, junge und alte, sind zu haben beim Schuhmacher **Neugebauer,** Werderstr. Nr. 34.

Nothwendiger Verkauf.

Oberlandes-Gericht von Schlesien zu Breslau.

Die Rittergüter Ober-, Mittel- und Nieder-Rostersdorf, nebst dem zu ersterm gehörigen Antheile des Guts Bautsch im Steinauschen Kreise, abgeschätzt zusammen auf 64760 Rtlr. 5 Sgr. 3 Pf., nämlich:

Ober-Rostersdorf nebst dem Antheile des Guts Bautsch auf 16,857 Rtlr. 22 Sgr. 1 Pf.

Mittel-Rostersdorf auf 23,344 Rtlr. 8 Sgr. 11 Pf.

Nieder-Rostersdorf auf 24,558 Rtlr. 9 Sgr. 8 Pf.

zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserer Registratur einzusehenden Taxe sollen

am 28. Octbr. d. J. Vorm. um 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger:

a. Henriette Maria von Wolframsdorf,
b. Heinrich von Krug,
c. der Regierungs- und Forst-Referendarius Friedrich Ludwig August Ferdinand von Grävenitz,
d. der Adolph Friedrich August von Bieberstein,
e. die Gräfin Valeska von Schmettau, geborne von Wulffen,

werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Breslau, den 22. März 1839.

Oeffentliche Vorladung.

Auf den Antrag der verehelichten Brauer Rochowsky, Elisabeth, geb. Topf, zu Schweidnitz, wird deren Ehemann, der Brauer Andreas Rochowsky, welcher sich vor ungefähr 11 Jahren von Jauer entfernt hat, hierdurch öffentlich aufgefordert, von seinem Leben und Aufenthalte binnen 3 Monaten Nachricht zu geben, spätestens aber in dem peremtorischen Termine

den 16. November c. Vormittags
um 10 Uhr

in hiesiger Gerichtsstelle in der Fürst-Bischöflichen Residenz auf dem Dome vor dem Hrn. Consistorial-Rath Klette zu erscheinen, auf die von seiner genannten Ehefrau, wegen böslicher Verlassung gegen ihn angebrachte Klage sich zu erklären, solche vollständig zu beantworten, und dann die weitere Verhandlung der Sache, beim Ausbleiben aber zu gewärtigen, daß er der in der Klage angeführten Thatsachen für geständig geachtet, und was demnach den Gesetzen nach katholischen Grundsätzen gemäß ist, gegen ihn erkannt werden wird. Breslau, den 20. Juli 1839.

Fürst-Bischöfliches Consistorium I. Instanz.

Lieferungs-Verdingung.

Es soll die Lieferung des Bedarfs an Brenn-Oel incl. Docht-Garn für sämmtliche Garnison- und Lazareth-Anstalten, so wie der Militär-Wachten des diesseitigen Corps-Bereichs und des Inquisitoriats zu Glatz pro 1840 an den Mindestfordernden in Entreprise gegeben werden, wozu ein Licitations-Termin auf den

22sten August c.

in unserm Geschäfts-Locale anberaumt worden ist.

Indem wir Lieferungslustige hierzu einladen, bemerken wir zugleich, daß die nähern Bedingungen täglich in den gewöhnlichen Dienststunden bei uns sowohl, wie bei den Königlichen Garnison-Verwaltungen zu Glatz und Neisse eingesehen werden können, und daß 10 pCt. des Lieferungs-Objekts in baarem Gelde oder Preußischen Staats-Papieren als Kaution sofort im Termine zu stellen sind. Der ungefähre Lieferungsbedarf beläuft sich auf 31,634 Pfund Brennöl.

Breslau, den 23. Juli 1839.

Königliche Intendantur des 6. Armee-Corps.

Subhastations-Bekanntmachung.

Das hierselbst auf der Hummerei unter Nr. 823 des Hypothekenbuchs, neuer Nr. 8, belegene, auf 3987 Rthlr. 2 Sgr. 3 Pf. im Durchschnittswerthe gerichtlich abgeschätzte Haus, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Der Bietungs-Termin steht am 17. December c. Vormittags um 11 Uhr vor dem Herrn Stadtgerichts-Rath Beer im Parteienzimmer Nr. I. an.

Die Taxe und der neueste Hypothekenschein können in der Registratur eingesehen werden.

Breslau, den 21. Mai 1839.

Königl. Stadt-Gericht. II. Abtheilung.

Behrends.

Edictal-Citation.

Der am 16. August 1804 hierselbst geborne Sohn des Ackerbürgers Anton Krasel, gleichen Namens, welcher, nachdem er bei dem Meister Schmursche zu Frankenstein die Sattlerprofession erlernt, während seiner Wanderschaft vom December 1824 bis 2. October 1825 in Semlin beim Sattlermeister Johann Beer in Arbeit gestanden, und von dort seine Wanderschaft nach Pesth fortgesetzt hat, seitdem aber verschollen ist, wird auf den Antrag seiner Mutter, der Wittwe Josepha Krasel, nebst seinen etwa sonst zurückgelassenen Erben, hierdurch aufgefordert, sich innerhalb 9 Monaten, und spätestens in dem auf den 7. October 1839, Vormittag 11 Uhr, an gewöhnlicher Gerichtsstelle vor dem Herrn Oberlandesgerichts-Assessor Polenz angesetzten Termine persönlich oder schriftlich zu melden, widrigenfalls er für todt erklärt, und sein Vermögen seinen gesetzlichen Erben zugesprochen werden wird.

Glatz, den 16. November 1838.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Krause.

Freiwilliger Verkauf.

Königl. Land- und Stadtgericht zu Ottmachau.

Die zum Nachlasse des verstorbenen Maurermeisters Emanuel Böhm gehörigen, nachstehend näher bezeichneten Realitäten, nämlich:

1) die in der hiesigen Nieder-Vorstadt sub Nr. 31 belegenen, auf 1367 Rthl. 16 Sgr. 8 Pf. gerichtlich abgeschätzte Häuslerstelle,
2) die in der hiesigen Vorstadt sub Nr. 32 belegene Ackerwirthschaft nebst dazu gehörigen Grundstücke von 178 Morgen 71 Qu.-Ruthen, abgeschätzt auf 9904 Rthlr. 13 Sgr. 4 Pf.

Ferner folgende in der hiesigen Feldmark belegene Grundstücke:

3) das Ackerstück Nr. 95 von 5 Morgen 164 Qu.-Ruthen, abgeschätzt auf 338 Rthlr.,
4) die beiden Ackerstücke Nr. 145, die Metzgerei und das Pfarrstück genannt, von 43 Morgen 11 Qu.-Ruthen, abgeschätzt auf 2188 Rthlr. 10 Sgr.,
5) das Ackerstück Nr. 318, genannt die Fukkerei von 7 Morgen 2 Qu.-Ruthen abgeschätzt auf 210 Rthlr. 20 Sgr.,
6) das Ackerstück Nr. 325, genannt die Wald Bielitz von 1 Morgen 135 Qu.-Ruthen, abgeschätzt auf 93 Rthlr.,
7) das Ackerstück Nr. 466, das sogenannte Sündel von 7 Morgen 71 Qu.-Ruthen, abgeschätzt auf 168 Rthlr. 20 Sgr.

zufolge der nebst neuesten Hypothekenscheinen in unserer Registratur einzusehenden Taxen, sollen auf Antrag der Böhmschen Erben theilungshalber

am 16. Oktober c. Vormittags
11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle hierselbst subhastirt werden.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Die Vertheilung des insufficienten Nachlasses des am 9. Februar 1836 hieselbst verstorbenen Oekonomen George Michalk, unter die bekannten Gläubiger, wird im abgekürzten Verfahren nach § 7 Theil 1 Tit. 50 der allgemeinen Gerichts-Ordnung binnen 4 Wochen vor unterzeichnetem Gericht erfolgen, und solches hiermit bekannt gemacht.

Polkwitz, den 10. August 1839.

Das Königliche Stadtgericht.

Bekanntmachung.

Gesetzlichen Bestimmungen zufolge, bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß der Tagearbeiter und Landwehrmann Gottfried Hoffmann aus Bärzdorf, Kreis Brieg, durch zwei gleichlautende Erkenntnisse des Königl. Ober-Landes-Gerichts von Schlesien zu Breslau de publ. den $^{30}/_{4}$ und $^{3}/_{8}$ 39, welches durch Allerhöchste Kabinetsordre vom 13. Juni d. J. bestätigt worden, wegen eines kleinen zur Nachtzeit verübten Diebstahls, nach vorgängiger zweimaliger ordentlicher Bestrafung wegen Diebstahls, mit dem Verluste der National-Kocarde, Ausstoßung aus dem Soldatenstande, 30 Peitschenhieben, achtwöchentlicher Gefängnißstrafe und nachheriger Detention im Korrektionshause bis zum Nachweise des ehrlichen Erwerbes und der Besserung bestraft, sowie zur Verwaltung aller öffentlichen Aemter für unfähig erklärt worden ist.

Brieg, den 8. August 1839.

Königliches Landes-Inquisitoriat.

Bekanntmachung.

Es wird die bevorstehende Theilung der Verlassenschaft der hier verstorbenen Johanna, geschiedenen Ullrich, zuletzt verehelichten Meydel, geb. Ullrich, den unbekannten Gläubigern in Gemäßheit des § 138, Tit. 17, Theil 1. des Allg. Landrechts hierdurch bekannt gemacht.

Goschütz, den 10. August 1839.

Das Standesherrliche Gericht.

Bau-Verdingung.

Der auf 2637 Rthlr. 3 Sgr. 5 Pf. veranschlagte massive Neubau des evangelischen Schul- und Küster-Etablissements in Langwitz, Brieger Kreises, soll, hohem Befehl gemäß, an den Mindestfordernden verdungen werden. Ein Termin hierzu ist auf den 23. d. Mts. im Schulhause zu Langwitz von Nachmittags 2 bis 6 Uhr anberaumt. Vor Abgabe eines Gebots ist die Nachweisung einer Kaution von 500 Rthlr. erforderlich. Zeichnungen, Anschläge und Bedingungen liegen von heute ab bei dem evangelischen Kirchen-Kollegium in Langwitz zur Einsicht bereit.

Brieg, den 8. August 1839.

Wartenberg, Bau-Inspektor.

Ein Haus nebst Garten,

nicht zu groß, in einer der hiesigen Vorstädte wird zum Kauf nachgewiesen durch den Commissionair **W. Fritze**, Kupferschmiede-Straße Nr. 6.

Gesottene Roßhaare,

bester reiner und harter Qualité, so wie auch rohe Schweif- und Mähnenhaare, sind fortwährend zu den möglichst billigen Preisen, im Ganzen als auch Einzelnen zu haben bei **Salomon Ginsberg**, Goldne Radegasse Nr. 18.

Schifffahrts-Anzeige.

Ich stehe mit meinem Oderkahne in Ladung nach Posen, und bitte dieses zu beachten. Breslau, den 9. August 1839.

Der Schiffseigner
Christian Behnsch,
aus Berlin.

Wohnungs-Veränderungs-Anzeige.

Ich wohne jetzt Neuegasse Nr. 1, zwei Stiegen hoch.

Consistorial- und Schulrath Menzel.

Ein Handlungs-Lehrling

kann bei verhältnißmäßiger Pension für Michaeli placirt werden. Das Nähere Albrechts-Straße Nr. 39 bei

Carl Straka.

Billige Retour-Reisegelegenheit nach Dresden und Terlitz. Zu erfragen Reuschestr. im rothen Hause in der Gaststube.

Reise-Gelegenheit.

In diesen Tagen bis spätestens den 20ten August, geht eine in Federn hängende Chaise leer von hier nach Carlsbad. Darauf Reflektirende erfahren das Nähere Ohlauer-Straße Nr. 17 im Gewölbe.

Raps-, Getreide- oder Produkten-Boden,

1 Treppe hoch, ganz neu, luftig und hell gebaut, ist sogleich aber nur jährlich zu vermiethen, am Stadtgraben Nr. 4 im Thurmhof; Größe gegen 3000 Q. Fuß.

20 Tonnen Steinkohlen-Theer und 10 Centner Hartpech,

vom Bau übrig geblieben, sind am Stadtgraben Nr. 4 im Thurmhof billig zu verkaufen.

Gardinen-Mull,

billig, wie bekannt, in allen Sorten, bei

Emanuel Hein, Ring Nr. 27.

Zu verkaufen:

vier große schöne Epheu-Stöcke auf grüne bogenförmige Spaliere gezogen, desgleichen zwei große einzelne Epheu-Stöcke, und ein großer Fichus Africanus, Neumarkt Nr. 7, drei Treppen hoch.

Böttcher-Schilf, welches großstaudig ist, wird in großen Quantitäten zu kaufen gesucht: Breslau, Hummerei Nr. 17.

Der erste Gewinn ein Auerhahn!

Zum Ausschieben u. Garten-Konzert Sonntag den 18ten ladet ergebenst ein:

G. König in Hünern.

Konzert

heute Freitag den 16. August im Hanke-Garten mit Beleuchtung.

E. Dietrich.

Gesang-Vorträge.

Freitag den 16. August im ehemaligen Gabel-Garten von dem Oesterr. Natur-Sänger C. Fischer.

Starczewski.

Wagen-Verkauf.

Eine moderne leichte Fensterchaise mit eisernen Achsen, und ein- und zweispännige Plauwagen in Federn hängend, empfiehlt billig:

J. Weiß, Stellmacher, Reuschestr. Nr. 45.

Zum Fleisch- und Wurst-Ausschieben, Sonnabend den 17. August, ladet ergebenst ein: Tölg, Schankwirth vor dem Nikolai-Thore, Langegasse Nr. 24.

Im Fellerschen Hause an der Sandbrücke sind im dritten Stock zwei heizbare Piecen, gut gemalt, mit der Aussicht auf die Promenade, an einen oder zwei solide Miether von Michaelis an abzulassen. Das Nähere bei dem Kanditor Hrn. Franke oder auch beim Haushälter.

Ein Pferdestall auf 2 Pferde und Wagenplatz ist zu vermiethen, Ohlauer Str. Nr. 12, und daselbst eine Treppe hoch zu erfragen.

Nikolai-Straße Nr. 22 sind mehrere Wohnungen und ein großer Keller zu vermiethen.

Ein freundliches, meublirtes Zimmer steht offen, Ohlauer Straße in den drei Kränzen, dem Theater geradeüber. Das Nähere zu erfragen 3 Stiegen hoch.

Zu vermiethen

ist Friedrich-Wilhelm-Straße Nr. 72 (der Wache schräg über) in der 2ten Etage vorn heraus, ein gut meublirtes Zimmer, und sogleich oder Term. Michaelis c. zu beziehen. Näheres in den Vormittagsstunden ebendaselbst links der Treppe.

Wohnungen

sind zu vermiethen Neue Weltgasse Nr. 32.

Zu vermiethen

ist eine meublirte Stube nebst Kabinet im ersten Stock für einen auch zwei Herren. Das Nähere Dominikanerplatz Nr. 2 beim Instrumentenmacher.

Angekommene Fremde.

Den 14. August. Gold. Gans: Hr. Rentier White aus England. Fr. v. Bentheim a. Glatz. HH. Kfl. Friedländer a. Leobschütz u. Süberkrub a. Hamburg. — Drei Berge: Hr. Regieruns-Direktor Gebel a. Peterwitz. HH. Gutsb. v. Zambrzycki a. Kotkowa, Müller a. Wiesendorf u. Kramsta aus Reppersdorf. Hr. Kfm. Gotthelf a. Würzburg. — Gold. Schwert: HH. Kaufl. Salomon a. Berlin u. Ortelli a. Leipzig. Hr. Apotheker Primke a. Liegnitz. Hr. Sächsischer Geheimer Finanzrath Freiherr v. Kriboldt a. Dresden. — Hotel de Saxe: Hr. Fürstenthumsger.-Rath Fischer a. Oels. Hr. Pastor Müller aus Riemberg. — Weiße Adler: Hr. Major v. Rochow a. Scheibelwitz. Hr. Erzpriester Beer a. Brieg. Hr. Kfm. Studemund a. Stettin. — Rautenkranz: Hr. Dr. med. Soczynski a. Krakau. Hr. Kfm. Werner a. Waldenburg. — Blaue Hirsch: Hr. Kfm. Friedländer a. Hultschin. Hr. Direktor Karst a. Meseritz. — Große Christoph: Hr. Kapitän Baron v. Maltitz aus Pförten. — Weiße Storch: Hr. Kaufm. Pollack a. Glogau. Hr. Bank-Agent Wolfsohn a. Warschau. — Zwei gold. Löwen: Hr. Kaufm. Schweitzer a. Neisse. — Hotel de Silesie: Hr. Land- u. Stadtger.-Rath Kwadynski aus Inowraclaw. — Deutsche Haus: Hr. Justiz-Kommissarius Reinstein a. Naumburg. Hr. Pfarrer Perzich a. Hultschin. Hr. Oberamtm. Kritschmann a. Guhrau. Hr. Grenzbeamter Michler aus Tarnowitz.

Wechsel- u. Geld-Cours.

Breslau, vom 15. August 1839.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	$140\frac{1}{4}$
Hamburg in Banco	à Vista	$151\frac{1}{2}$	$151\frac{1}{6}$
Dito	2 Mon.	$150\frac{1}{2}$	$150\frac{1}{6}$
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	6. $21\frac{1}{3}$	6. $20\frac{2}{3}$
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in W. Zahl.	à Vista	—	102
Dito	Messe	—	—
Dito	2 Mon.	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien	2 Mon.	—	$101\frac{3}{4}$
Berlin	à Vista	100	—
Dito	2 Mon.	—	$99\frac{1}{12}$

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Holländ. Rand-Ducaten	—	—
Kaiserl. Ducaten	—	96
Friedrichsd'or	—	113
Louisd'or	$112\frac{1}{6}$	—
Poln. Courant	—	—
Wiener Einl.-Scheine	$41\frac{5}{12}$	—

Effecten Course.	Zins Fuss	Briefe.	Geld.
Staats-Schuld-Scheine	4	$103\frac{3}{4}$	—
Seehdl. Pr. Scheine à 50 R.	—	70	—
Breslauer Stadt-Obligat.	4	—	105
Dito Gerechtigkeit dito	$4\frac{1}{2}$	—	$92\frac{1}{2}$
Gr. Herz. Pos. Pfandbriefe	4	$105\frac{5}{12}$	—
Schles. Pfndbr. v. 1000 R.	4	—	—
dito dito 500 -	4	—	—
dito convertirte 1000 -	4	$103\frac{1}{4}$	—
dito dito 500 -	4	$103\frac{5}{12}$	—
dito Ltr. B. Pfdbr. 1000 -		—	—
dito dito 500 -	4	$105\frac{3}{4}$	—
Disconto . . $4\frac{1}{2}$.			

Universitäts-Sternwarte.

14. August 1839.	Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27" 10,46	+ 14, 1	+ 9, 5	0, 4	ND. 2°	überzogen
〃 9 Uhr.	27" 10,14	+ 14, 1	+ 10, 4	0, 9	NND. 6°	dickes Gewölk
Mittags 12 Uhr.	27" 9,96	+ 14, 0	+ 10, 1	0, 3	N. 4°	〃 〃
Nachmitt. 3 Uhr.	27" 9,92	+ 13, 6	+ 10, 0	0, 4	NNW. 22°	〃 〃
Abends 9 Uhr.	27" 10,29	+ 13, 3	+ 9, 4	0, 3	NND. 16°	heiter

Minimum + 9, 4 Maximum + 10, 4 (Temperatur) Oder + 14. 4

15. August 1839.	Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27" 10,29	+ 12, 5	+ 8, 2	0, 3	SW. 71°	Nebelwolken
〃 9 〃	27" 10,34	+ 13, 9	+ 11, 4	1, 6	SSD. 7°	überwölkt
Mittags 12 〃	27" 9,97	+ 14, 9	+ 13, 9	2, 4	S. 11°	kleine Wolken
Nachmitt. 3 〃	27" 9,41	+ 15, 9	+ 15, 9	3, 7	SW. 9°	Federgewölk
Abends 9 〃	27" 8,56	+ 15, 0	+ 13, 4	1, 4	ND. 15°	heiter

Minimum + 8, 2 Maximum + 15, 9 (Temperatur) Oder + 13, 8

Getreide-Preise. Breslau, den 15. August 1839.

	Höchster.	Mittlerer.	Niedrigster.
Weizen:	2 Rl. 6 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 28 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 25 Sgr. 6 Pf.
Roggen:	1 Rl. 9 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 6 Sgr. — Pf.	1 Rl. 2 Sgr. 6 Pf.
Gerste:	1 Rl. 5 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 3 Sgr. 9 Pf.	1 Rl. 2 Sgr. — Pf.
Hafer:	— Rl. 22 Sgr. 6 Pf.	— Rl. 21 Sgr. 3 Pf.	— Rl. 20 Sgr. — Pf.